

Rieser Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Kroftanschrift: Tagesblatt Riesa.
Fernruf Nr. 20.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Riesa, sowie des Gemeinderates Gröda.

Postfachkonto Dresden 1530
Groszstraße Riesa Nr. 52.

Nr. 246.

Freitag, 20. Oktober 1922, abends.

75. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, monatlich 170.— Mark ohne Bringerlohn, durch die Post zum Haus 180.— Mark. Einzelnummer 10.— Mark. Anzeigen für die Nummer des Ausgabetales sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Preis für die 33 mm breite, 3 mm hohe Grundchriftzeile (6 Silben) 12.— Mark; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag Nachweisungs- und Vermittelungsgebühr 5.— Mark. Feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abgabe eines Auftrages in Kontos gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wichtige Unterhaltungsbeiträge „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezogler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Relationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gortelstraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Söhnel, Riesa; für Anzeigenteil: Wilhelm Dittsch, Riesa.

Bekanntmachung.

I. Die Amtshauptmannschaft Dresden hat am 18. Oktober 1922 endgültig angeordnet, daß gemäß dem Reichsmietengesetz für die Stadt Riesa vom 1. Oktober 1922 ab folgende Zuschläge zur Grundmiete zu gelten haben:

Sinndienst	20%
laufende Instandsetzungsarbeiten: große	180%
kleine	80%

Für die Betriebskosten soll ein Verrechnungssatz gemäß § 5 Absatz 4 der Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz eingeführt werden. Die erforderliche Genehmigung durch das Landeswohnungsamt ist bereits beantragt, steht aber noch aus.

II. Von den laufenden Instandsetzungsarbeiten werden als Nebenleistungen, die sogenannten Schönheitsvorrichtungen ausgenommen, wie sie in den Richtlinien, welche zwischen dem Hausbesitzerverein und dem Mieterverein vereinbart sind, unter C. Abs. 3b Seite 8 und 9 näher erläutert sind. Die Kosten für die Glasversicherung tragen diejenigen Mieter, für die sie entstanden sind.

III. Die Grundmiete erhöht sich aus der Friedensmiete vom 1. Juli 1914 abgültlich 15%. Im Zweifelsfalle erfolgt Festsetzung durch das Mieteinigungsamt.

IV. Darnach ist die jeweilige Miete durch die Vermittler zu berechnen und den

Mietern mitzuteilen. Bei Streitigkeiten über die Höhe derselben entscheidet das Mieteinigungsamt.

Riesa, den 19. Oktober 1922.

Der Rat der Stadt Riesa.

R.

Viehmarkt am 21. Oktober 1922 betr.

Im Anschluß an unsere Bekanntmachung vom 18. Oktober 1922 wollen wir bezüglich auf folgendes hin:

Für alles Rindvieh, das nach Sachsen eingeführt oder innerhalb Sachsens aus einem Orte nach einem anderen oder auf einen Markt geschafft wird, sind Ursprungszeugnisse nach § 17 Absatz 1 der Bundesratsvorschriften beizubringen. Für das nach Sachsen eingeführte Rindvieh sind außerdem Gesundheitszeugnisse nach § 17 Absatz 2 der Bundesratsvorschriften beizubringen.

Sämtliche nach Sachsen eingeführten Klauentiere — gleichgültig ob im Besitz von Händler oder Privatpersonen und gleichgültig, ob mit der Bahn oder auf dem Landwege eingeführt — unterliegen überdies der polizeilichen Beobachtung (nach vorgeschriebener Anmeldung) und der bakteriologischen Untersuchung.

Riesa, am 20. Oktober 1922.

Der Rat der Stadt Riesa.

Abf.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 20. Oktober 1922.

Der Schulausschuß erklärte sich in seiner neulich öffentlichen Sitzung vor Eintritt in die Tagesordnung damit einverstanden, daß die dreijährige Wablauer der jetzigen Mittelschule des Schulausschusses am 19. November d. J. abläuft und von diesem Zeitpunkt ab die neue Zusammenfassung des Ausschusses herbeigeführt werden soll. Da der Vormittagsunterricht der Mädchenfortbildungsschule zu beschweren nicht geführt hat, so beschloß der Ausschuß, daß der Gesamtunterricht an der Mädchenfortbildungsschule in der jetzigen Regelung vorläufig belassen und auch die Nabelarbeit für die das Honorar ab 1. Oktober auf 300 M. erhöht wurde, beibehalten werden sollen. Dem Besuche der Wadaogaischen Woche in Leipzig, die vornehmlich der Arbeitsschule gilt, durch einige hiesige Lehrkräfte wurde zugestimmt und den Teilnehmern eine Beihilfe in Höhe von 2000 M. für Verbeiratskosten und 1500 M. für Lohndienste gewährt. Das Ministerium hat die Uebernahme von 18 neuen Ueberstunden auf die Staatskasse, die durch die Wahl des Herrn Richter zum Schulleiter der Oberschule erforderlich werden, abgelehnt, weil die Einführung des Bezirkskultusystems in Riesa erst für Oktober 1923 in Aussicht genommen sei und die Erstellung des Schulleiters der Oberschule auch erst für diesen Zeitpunkt in Frage komme. In dieser Angelegenheit wird das Bezirkskultusamt weiter mit dem Ministerium verhandeln. Die Angliederung einer Gärtnerschule an die Fortbildungsschule und Fachschule soll nunmehr durchgeführt werden, das Ministerium wünscht aber, daß die Ortsgruppe der Gärtnerei sich zur Uebernahme eines möglichst großen Teiles des durch die Einrichtung erforderlich werdenden Ueberbedarfs an persönlichen Kosten bereit erklärt. Das Fremdenzuschuß wurde erhöht an der Volksschule auf 2000 M., an der Fortbildungsschule auf 150 M. für Nichtschüler, auf 180 M. für Schüler und Schülerinnen, die außer in den fünf sonstigen Unterrichtsfächern noch Unterricht in Zeichen, Kurschrift usw. nehmen und auf 90 M. für freiwillige Teilnehmer am Zeichen- und sonstigen Unterricht. Die Polgebühr wurde auf 20 M., die Schließgebühr auf 30 M. und die Gebühr für Ausstellung von Zeugnisduplikaten ebenfalls auf 30 M. erhöht.

Vortragsabend im DHB. Am Mittwoch abend sprach im Saale der Elbterrasse der Schriftsteller Herr Müller, Bartenkirchen, in der hiesigen Ortsgruppe des DHB. Herr Müller befindet sich auf einer Vortragsreise, für welche er seitens des DHB. Hamburg gewonnen war und hat bis jetzt in 14 sächsischen Ortsgruppen seine überausesselnden Vorträge gehalten. Der Dichter brachte es vom Kaufmannslehrling bis zum Prokuristen und Direktor, später war er Handelslehrer und schließlich widmete er sich ganz seiner schon während der ganzen Lebenszeit nebenbei betriebenen Schriftstellerei. Er bereiste Amerika, die Schweiz und hielt in vielen Städten des westfälischen Industriebezirks Vorträge. Während des Weltkrieges war er Kriegserichter im Großen Generalstab. Am Mittwoch brachte er in seinem Vortrag aus seinen Werken u. a. die Erzählungen „Fanny, Ketzer und Stumm“. Letztere beiden zeigen Humor und Ernst der Schulzeit, den jugendlichen Uebermut und die Schwierigkeit des Verkehrs zwischen Lehrer und Schüler. Aus seiner späteren Zeit kam die Erzählung „Die Engländerin“ zum Vortrag, in der die Schwierigkeiten der deutschen Sprache gegenüber den fremden Sprachen in überaus humorvoller Weise beleuchtet wurden. Außer einigen anderen belterten Erzählungen hinterließ das zum Schluß vorgetragene „Die Fernsicht“ auf die Anwesenden einen bleibenden Eindruck. Das Döbe und Erhabene der Gebirgswelt in Verbindung mit unserer jetzigen Zeit wurde hierin den Anwesenden zu Gemüte geführt und dadurch das Vertrauen auf ein deutsches Emporblühen gestärkt. Durch diesen Abend wurden den Anwesenden einige recht genussreiche Stunden geboten und wäre es zu begrüßen, wenn die Werke des Dichters auch in weiteren Kreisen Eingang finden würden. Seine Schriften haben bis jetzt die sächsische Auflage von ca. 400000 erreicht. Am Donnerstag sprach Herr Müller in der Oberrealschule, um auch die jüngere Generation in seine Werke einzuführen.

Richtliches. Der Rieser Zweigverein der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung feiert — heute die Einladung auf Seite 4 — nächsten Sonntag in der Kirche zu Gröda sein Jahresfest. Der Gustav-Adolf-Verein hat gegenwärtig besonders große Aufgaben, weil er den unter polnische Oberhoheit gekommenen evangelischen Glaubensbrüdern helfen muß, daß sie unter der Anführung, die sie von den Polen erziehen müssen, ihres Glaubens weiterleben können. Der Berichtshatter wird auch davon er-

Heutiger Dollarkurs (amtlich): 3551 Mark.

ables, was in Erlangen aus diesem Gebiet der evangelischen Diaspora berichtet worden ist.

Obstdiebstahl. In der Nacht zum 19. Oktober sind in dem eingezäunten Gartenrundstück des hiesigen Fremdenhofes „Zum Stern“ etwa 5 Zentner Äpfel (Waldsberner Reinetts), etwa 40 Pfund Äpfel (Baumanns Reinetts), etwa 50 Pfund Äpfel (Weißstettiner) und ein Vorken Winterbirnen (Schlachtenbirne) gestohlen worden. Es hat sich hierbei ausschließlich um ausgereifte große Spalierfrüchte gehandelt. Der Bestohlene hat für die Ermittlung der Täter und Wiedererlangung der gestohlenen Früchte 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Fahrraddiebstahl. Am 17. 10. 1922, nachmittags gegen 2 Uhr, ist aus dem Fahrradklopp des Eisenwerkes Linke-Doemann-Lauschhammer ein Herren-Fahrrad (Marke „Vanser“, Nummer unbekannt, hohe chromierte Lenkstange, schwarzer Rahmenbau, hinten neue Bereifung, vorn neuer Mantel, mit zwei parallel laufenden Sattelröhren, Wert 15000 Mark) gestohlen worden. Sachdienliche Wahrnehmungen erbittet der Kriminalposten.

Musikalische Darbietungen im Krankenhaus. Am Sonntag, 22. Oktober, nachm. von 5—7 Uhr findet das 3. Konzert des Grödaer Alther-Musik-Quintetts unter Leitung seines Dirigenten Herrn R. G. Franz im städtischen Krankenhaus in Riesa statt.

Gesellschaft „Fidelitas“. Ihr 23. Stiftungsfest feiert gestern abend im geschmückten Saale des Hotel Höpfer die Gesellschaft „Fidelitas“. Mit einem gut gespielten Konzert der Deutschen Kapelle wurde das Fest eingeleitet. In Verbindung des 1. Vorsitzenden wurden die Erschienenen vom stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn E. Hammisch, begrüßt und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß es dem Verein gelingen möge, mit dem heutigen Abend seinen Mitgliedern und Gästen in der jetzigen schweren Zeit wenigstens einige angenehme Stunden zu bereiten. Im weiteren Verlauf des Abends wurden dann zwei langjährige bewährte Mitglieder des Vereins entsprechend geehrt. Die Temperatur im Saale ließ schon fühlen, daß man sich nicht mehr weit vom Winter befindet, und umso intensiver wurde dann von alt und jung das Tanzbein geschwungen. R.—

Minister Felliich über die bayerische Denkschrift. Wirtschaftsminister Felliich nimmt in der „Sächsischen Staatszeitung“ das Wort zu der neuen Leuerungsdenkschrift des Reichstages Bayern (siehe die gestrige Nummer des „Ries. Tagebl.“). Er sagt u. a.: Wenn Bayern tatsächlich mit einer Leuerungsdenkschrift an das Reich herantreten ist, so hinter es weitentlich hinter Sachsen her; denn die sächsische Regierung hat bereits im Juni d. J. in einer ausführlichen Denkschrift auf damals drohende Gefahren hingewiesen, die nun zur Tatsache geworden sind und eine so eindrucksvolle Sprache reden, daß man sich endlich in der Reichsregierung beschließen mußte, nun einmal mit runder Hand in das verwilderte Gebiete dieser privatkapitalistischen Wirtschaftsweise einzugreifen. Die sächsische Leuerungsdenkschrift hat ja leider in Berlin kein Ohr gefunden; denn sonst hätte ja schon längst etwas geschehen müssen. Die sächsische Regierung hat nunmehr an das Reich die Frage gerichtet, was es mit den Hochdruckrenten über die bayerische Denkschrift eigentlich auf sich habe. Es ist wohl ein durchaus berechtigtes Verlangen der Regierung eines deutschen Freistaates, wenn sie sich in Anspruch nimmt, vom Reich über solche Dinge unterrichtet und vor Erlass von solchen einschneidenden wirtschaftspolitischen Verordnungen gehört zu werden. Selbst die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ geben jetzt zu, daß die völlige freie Wirtschaft nicht mehr haltbar ist, weil an Stelle der ehemaligen Kriegsbilanz für Deutschland jetzt die Dollarbilanz eingelegt habe.“ — Die „Leipz. N. N.“ bemerken hierzu: Herr Felliich, der offen zugeben muß, daß er die Denkschrift der bayerischen Regierung noch nicht genau kennt, läßt sich über die Bedeutung dieser Denkschrift und seiner eigenen, im Juni verfaßten. Die im Juni verfaßte Denkschrift der sächsischen Regierung ging so wenig auf die außenpolitischen Verhältnisse, die vor allen Dingen in der Reparationspolitik liegen, ein, während die bayerische das Grundübel in ihr erblickt. Auch in unserem Artikel, aus dem nur gewisse Stellen aus dem Zusammenhang gerissen wieder gegeben sind, wurde das nachdrücklich betont.“

Weitere Erhöhung der Personentaxen am 1. Dezember. Die gleichen Gründe, welche für die Erhöhung der Personentaxen zum 1. Oktober und 1. November d. J. bestimmend waren, nötigen an ihrer weiteren Erhöhung am 1. Dezember, wo-

mit ich auch der ständige Ausschuh des Reichseisenbahnrates grundsätzlich einverstanden erklärt hat. Die am 1. November in Kraft tretenden Fahrpreise des allgemeinen Verkehrs werden mit Wirkung vom 1. Dezember 1922 ab um weitere 100 v. H., also auf das vierfache der vom 1. Oktober ab geltenden, Tarife erhöht. Die Erhöhung soll in der Weise durchgeführt werden, daß sämtliche Fahrtausweise zum vierfachen Satze ihres aufgedruckten Preises verkauft werden; eine Ueberkempelung der Fahrkarten erfolgt nicht. Die Erhöhung um 100 v. H. erstreckt sich auch auf die Schnellzugzuschläge, die Militärfahrpreise und die verschiedenen Gebührensätze mit Ausnahme der Sätze für Gepäck und Erprecht. Die Gepäckkraft wird zum 1. Dezember 1922 auf 40 Pfg. (bisher 15 Pfg.) für je 10 Kilogramm und 1 Kilometer erhöht. Die Grundpreise für die Berechnung und Anrechnung der Gepäckkraft bleiben unberührt. Die Mindestkraft wird auf 20 Mark (bisher 15 Mark) festgelegt. Der Erprechtzuschlag entfällt jenseits dem um 60 v. H. erhöhten Güttartariff. Die Gebühren für Bahnfahrkarten und Erlaubnistaxen zum Verreisen der Bahnstige zum Aufgeben oder Abholen von Setzungsbahnstigebriefen werden gleichfalls auf das Vierfache erhöht. Ueber die Preise der Zeitarten folgt besondere Bestimmung.

Volkstümlicher Latenbund und Landtagswahl. Die kirchlichen Forderungen zur Landtagswahl hat jedoch der Volkstümliche Latenbund für Sachsen veröffentlicht und den Leitungen der politischen Parteien zur Aeußerung überhandt. Sie lauten: Erhaltung der kirchlichen Feiertage als staatlich anerkannte Feiertage, Aufhebung des Schulzwanges auch an staatlich nicht anerkannten Feiertagen, volle Entfaltungsfreiheit für die evangelische Volksschule, christliche Grundlage für unser gesamtes Erziehungsweesen, keine besondere Anmeldung zum Religionsunterricht der Schule, Abänderung der Staatsleistungen an die Kirche nach den Grundlagen der Gerechtigkeit und Billigkeit unter Berücksichtigung der veränderten Geldverhältnisse. Ferner wird gefordert, daß die der Landesstriche zugestandenen Steuerrechte ohne Beschränkung belassen werden, sowie Aufhebung der irdischen Bestimmungen des sächsischen Kirchenaustrittsgesetzes, Aufrechterhaltung von Gottesdienst und Seelsorge in den Gefängnissen, Kranenbauern und anderen Anstalten für Staat und Gemeinde und endlich, daß bei der Verwaltung der kirchlichen Friedhöfe u. Veranaltungen von Bestattungsstellen den Religionsgesellschaften volle Freiheit gewährt wird. In dem Kundschreiben heißt es ferner, daß die kirchlich genannten Kreise des sächsischen Volkes bei der Landtagswahl nur solche Vertreter schießen würden, die bereit sind, zuverlässig und tatkräftig für die Rechte der Kirche und der christlichen Elternschaft einzutreten.

Leipzig. Das Haus Wirus ist nunmehr von der Stadt Leipzig auf 25 Jahre gepachtet worden. Es sollen darin Kleinwohnungen eingebaut werden. Haus Wirus, mit seinem wildromantischen Park, ist weit über Sachsens Grenzen hinaus bekannt und berühmt. Die sächsischen Könige, von König Johann an, die gute Beziehungen zur Familie Wirus unterhielten, haben wiederholt in Haus Wirus gehohnt, wenn ihr Weg sie in unsere Gegend führte. Roffen. Ein großer Unfall wurde kürzlich nachts vor zwei bei Gutsbürgern in Riesa in Diensten stehender Wägen verübt. Dieselben schleppten vom Grundstück des Herrn Stellmachermeisters Richter zwei lange Holzstämmen weg und legten sie quer über die abschüssige Staatsstraße Rosen-Döbeln. Ein die Straße herabfahrender Radler kam an der Stelle zum Sturz, erlitt aber glücklicherweise keinen Schaden. Bevor ein größeres Unglück geschah, konnte die Gefahr aus dem Wege geräumt werden. Die Kriminal-Gendarmerie hat die Täterinnen ermittelt, sie sehen einer empfindenden Strafe für die unerhörte Frevelthat entgegen.

Wickershain bei Weitzhain. Ein Gutsbesitzer fand hier auf seinem Krautacker einen kleinen, aus rotem Gummistoff hergestellten Ballon mit angehefteter gedruckter Karte und aufgeblassener unentwerteter Einpenny-Briefmarke. Der Ballon ist in Stourbridge angelassen worden, einer Stadt in der Grafschaft Worcester, zwischen London und Birmingham gelegen. Nebenfalls ist es interessant, daß sich kleiner, wahrscheinlich mit Wasserstoffgas gefüllt gewesener Ballon die 1200 km betragende Luftreise aus dem Innern Englands über den kürmischen Kanal, Nordfrankreich, die deutschen Mittelgebirge unangehalten zurückgelegt und sein Endziel hier gefunden hat. Oder haben sich hier weilende Engländer einen Scherz gemacht?

Leipzig. Der Kriminalpolizei war Anzeige darüber erstattet worden, daß in einem Grundstück im Westen der Stadt Waffen aus den Beständen der früheren Zeitfreiwilligen lagerten. Es wurden dort auch tatsächlich in einem Kellertraume 2 Minenwerferplatten, etwa 50 Sandaraten

Volkswirtschaftliches.

Wirtschaftsnotlagen der Schuhindustrie. Infolge der weiteren starken Steigerung der Preise für Leder, Textilien und andere Materialien war es, wie die „E. N. N.“ berichtet, für manchen Schuhfabrikanten mit Schwierigkeiten verbunden, die hohen Kapitalbeträge rechtzeitig und in entsprechendem Umlaufe aufzubringen. Schwierigkeiten ergaben sich daraus, daß der Schuhhandel teilweise auf Folge von Verbands- bzw. Vereinbeträgen als ablebte, Schuhwerk auf Grund früher erhaltener Aufträge abzunehmen und in nicht unerheblichem Umlaufe zur Annahme von früherer Aufträge Schritt. Neue Aufträge wurden während der letzten vier Monate in nennenswertem Umlaufe nicht erteilt. Ein erheblicher Teil der Schuhindustrie sah sich deshalb genötigt, die Arbeitszeit zu beschränken und zur Kurzarbeit überzugehen. Teilweise wurde nur an drei Tagen in der Woche gearbeitet. Bei der starken Depression, unter der die Schuhindustrie im Verichtsmonat litt, glaubten ihre Vertreter nicht in der Lage zu sein, den von den Gewerkschaften gestellten neuen Lohnforderungen nachzugeben. Die Tarifverhandlungen verliefen ergebnislos; die Gewerkschaften riefen das Reichsarbeitsministerium um einen Schiedsspruch an.

Das Goldsolloaufgeld. Für die Zeit vom 25. bis einschließlich 31. Oktober beträgt das Goldsolloaufgeld 53 900 vom Hundert.

Die Wünsche des Einzelhandels zur Devisenverordnung. Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels hat in einer Eingabe an das Reichswirtschaftsministerium eine Reihe von Wünschen zur Devisenverordnung geäußert. Nach den Ausführungsbestimmungen dürfen ausländische Zahlungsmittel nur bis zum Betrage von 20 000 Mark entgegengenommen werden. Die Hauptgemeinschaft verlangt eine Herabsetzung dieses Höchstbetrages auf den Gegenwert von 100 holl. Gulden oder 5 engl. Pfunden. Um das Risiko des Abnehmers bei Preissteigerung in ausländischer Währung oder mit der Klausel „freibleibend“ zu beschränken, ist folgende Ergänzung der Verordnung beantragt worden: Müssen Verträge, die auf ausländische Zahlungsmittel lauten, infolge der Notverordnung in Papiermark erfüllt werden, so darf der Umrechnung kein späterer Tag als der der Lieferung zu Grunde gelegt werden. So lange die Devisennotverordnung in Kraft ist, müssen Lieferungen in Papiermark berechnet werden; führt sich diese Berechnung aus aber zum Teil auf eine ausländische Währung, so ist vom Fakturierungstage an jede Nachforderung auf Grund einer Markwertveränderung gegenüber einer ausländischen Währung auch in Papiermark verboten. Diese Ergänzungen werden als nötig bezeichnet, da der Abnehmer nicht mehr die Möglichkeit hat, sich bei Auftragserteilung mit flexiblen Zahlungsmitteln gegen das Risiko der Wertveränderung zu sichern.

Marktberichte.

Treddner Schlachtviehmarkt am 19. Oktober. Auftrieb: 1. Rinder; 2. Ochsen; 1. Bullen; 10. Kalben und Kühe; 2. 349. Rälber; 3. 5. Schafe; 4. 228. Schweine. Preise in Mark für Lebend- und Schlachtgewicht: Rinder: Weiße wie am Montag. Rälber: 1. Topplender — 2. beste Mast- und Saugfäler 12 800 bis 13 200, D. 209,75, 3. mittlere Mast- und gute Saugfäler 11 800 bis 12 400, D. 203,50, 4. geringe Rälber 10 000 bis 11 500, D. 195. Schafe: Preise wie am Montag. Schweine: 1. vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis 1 1/2 Jahre 28 000 bis 29 000, D. 365,50, 2. Fettfleisch 31 000 bis 32 000, D. 393,75, 3. fleischige 24 500 bis 27 000, D. 343,50, 4. gering entwickelte 18 000 bis 22 000, D. 282,75, 5. Sauen und Ober — D. — Durchschnittspreis pro Pfund. Ausnahmepreise über Rottz. Die Preise sind Marktpreise für nichternes Gewicht der Tiere und schließen sämtliche Kosten des Handels ab, Stall, Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Umlaufsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Tendenz des Marktes: Rälber gut, Schweine schlecht.

Wöchentliche Notierungen der Berliner Produktenbörse vom 19. Oktober. Weizen, märkischer 7500—7700, steigend; Roggen, märkischer 6800—6900, steigend; Gerste (Wintergerste) 6800—6950, (Sommergerste) 7000—7150, steigend; Hafer, märkischer 7800—7700, pomerischer und schlesischer 7600, steigend; Mais (ohne Provenienzangabe) loco Berlin 7100—7200, ab Hamburg 7000—7350, steigend; Weizenmehl 19 000—20 000, steigend; Roggenmehl 17 500—18 200, steigend; Weizenkleie 3600—3850, steigend; Roggenkleie 3600—3850, steigend; Haas 8200—8500, steigend; Viktoriaerbsen 11 000; kleine Speiserbsen 10 000; blaue Lupinen 4080—4300; gelbe Lupinen 4800—5000; Seradella 12 500—14 000; Hapskuchen 4000—4200, Trockenkornzettel, prompt 3300—3500; Lormelasse 2200—2300.

181. Landeslotterie.

5. Klasse. 14. Tag. 19. Oktober. (Lüne Gewäh.)

40000:	118615
30000:	22580 31664
20000:	22875 34937 37021 71111
10000:	103221 109919 112709
5000:	25529 33832 57226 61125 65988 68321 105855 109616
112323:	122260
3000:	153 3356 6055 12139 16420 16390 20884 26114 26762
30633:	32151 82634 32805 34969 39978 37290 38793 43994 46401
45872:	49351 49857 54351 55531 55813 55681 55778 59098 67864
67926:	68810 69643 90275 94591 96975 97096 103454 110640
112569:	112301 116169 116389 116910 117006 117350 122138 122559
123209:	124159 124204 124488
2000:	1941 4084 4203 5310 13327 14486 23095 27127 27583
28406:	28902 30886 30534 32254 33297 33298 37514 37528 38136
38573:	39423 40966 42638 42934 43397 45621 47360 47493 60753
51401:	52502 54217 54321 55732 57106 58292 59398 60464 61688
63399:	69018 64089 64297 64759 65013 68405 69217 69572 71007
71939:	72013 73714 75814 76654 76979 77000 77094 79547 79901
83286:	83817 84424 84586 85730 87317 90385 92992 94046 96344
99150:	99270 100093 100568 100662 101452 101718 103434 106353
108117:	109616 110420 111776 115685 118170 121545 125414 127038
128192:	129445 129826
1900:	59 644 1617 2063 2622 2877 2954 4130 5290 5840 7231
8646:	9118 9247 9290 10379 11843 13443 14874 15813 15938 16485
17465:	18298 20470 21059 22378 23504 23882 23921 24702 25206
25580:	26282 27959 28405 28486 29026 31929 32300 34091 34429
34673:	35052 35236 36024 36109 37338 38905 38892 40182 40742
41315:	41345 41857 42330 43199 45330 45695 46378 46327 46884
47592:	47587 47885 48399 48563 48780 48994 50183 51063 51218
51696:	51807 52385 52505 52648 52786 52801 53134 53460 54890
55092:	55614 56801 56943 57993 58180 58367 58881 60681 60921
61566:	63414 63446 65031 65700 66104 66643 67567 67771 67844
68411:	68454 69065 69135 70335 70948 71504 71700 72374 73273
73543:	74888 75894 76898 77934 78041 78107 78572 78587 78979
80846:	80914 82482 82854 83267 83748 86119 86982 87908 88085
88567:	89877 89779 89909 89969 90387 92796 93862 94687 94758
95100:	95168 95557 95581 96833 96862 97025 97337 97519 99091
99411:	99514 100831 101084 101254 101629 102238 102637 103472
103141:	105491 105537 106848 107070 107181 107397 107760 108090
108917:	109151 109733 110196 111935 111490 114772 115545 115850
116214:	116499 116539 117871 119382 119808 120623 120983 121801
122455:	122531 123968 123590 124315 125072 126076 126856 127398
127488:	127843 127894 128797 129600 129789

Triffin die Notwendigkeit der Heranziehung ausländischen Kapitals zur Ausbreitung der russischen Wälschke. Die ausländischen Kapitalisten, die früher auf einer Entlastung der ehemaligen ausländischen Fabriken in Russland bestanden hätten, betrachten jetzt den Weg der Verhändigung mit der Sowjetregierung in Form von Bildung gemischter Aktiengesellschaften. Der Dolmetsch werde auf dem ausländischen Markt selbständig auftreten.

Mabel gegen die amerikanische Volkspolitik. Mabel wendet sich in der „Dramma“ scharf gegen die neue amerikanische Volkspolitik. Das amerikanische Großkapital beansprucht Europas Dilemma mit neuen Hindernissen für die Ausfuhr, was mit einer Erhöhung der deutschen Reparationsleistung alschbedeutend sei. Die Bedeutung Russlands als Rohstoffquelle Europas werde dadurch erhöht.

Die Notwendigkeit zum Außenhandelsmonopol ist von der Zentralregierung der Räte (Sowjets) angenommen worden. Das austro-russische Syndikat. Der österreichische Konsul in Petersburg Wladislawi erklärte in einer Unterredung, das neugegründete austro-russische Syndikat, das von der österreichischen Regierung unterstützt werde, werde demnach auf die Mitarbeit an Wiederaufbau des russischen Nordwestgebietes beruhen.

Die Notwendigkeit für den Petersburger Sowjet haben begonnen. Bisher wurden 47 Kommunisten und 3 Parteiloos gewählt.

Qualitätspläne in Gibraltar. Der „Pariser Matin“ bringt nach spanischen Quellen eine Mitteilung über gewaltige Pläne der Engländer mit Gibraltar. Der ganze Felsen von Gibraltar soll zu einem unterirdischen Arsenal für die Luftschiffahrt ausgebaut werden. Lagerräume für Benzin und Sprengstoff, Reparaturwerkstätten, aber auch riesige Hallen für bewegliche Landungsbrücken sollen im Schutze des Felsens von Ingenieuren geschaffen werden. Gibraltar wird seine alte strategische Wichtigkeit wieder erhalten und seine Luftmacht in einem sicheren Hafen sammeln, um sie gegen jeden Luftangriff der Engländer durch die Luftschiffahrt auf dem Meer zu bedrohen magt. Der Artikel ist durch einen genauen Plan der englischen unterirdischen Anlage ergänzt, macht aber trotz seiner technischen Ausschmückung einen etwas phantastischen Eindruck.

Der Sommer der griechischen Flüchtlinge.

In einem Bericht des Vertreters der amerikanischen Druckpresse, Prof. H. v. Wiegand, aus Adrianopel heißt es: „Im Auto habe ich ganz Trapez durchqueret. Das Land sieht in bestem Zustande. Von Konstantinopel bis Adrianopel, vom Schwarzen bis zum Marmarameer fließen viele Tausende. Der größte Teil der Bevölkerung verläßt in wider Willigkeit bei Nacht und Nebel seine Wohnstätten, nur von dem einen Banke befeht, außer Landes zu kommen. Es geht zu, wie auf einem sinkenden Schiffe, das von der Mannschaft und fast allen Passagieren verlassen ist. Das ganze Land hat den Kopf verloren. Der Schreckensruf: „Die Türken kommen!“ verursacht allenthalben maßlose Aufregung. Griechen und Armenier sind derart von sinnloser Furcht befallen, daß sie nur an sich denken und Frauen und Kinder im Stich lassen. Auf Ochsenkarren sieben ganze Kolonnen von Flüchtlingen dahin; dann wieder sieht man große Prozessionen von Frauen, die, gebüdet unter schweren Lasten, mit ihren Kindern des Weges ziehen, mitten durch fürchterliche Sonnenglut. Viele schleppen fast ihre ganze Habe mit sich. An den Eisenbahnstationen ergeben sich große Ansammlungen. Da treffen alle zusammen, gleich welchen Standes, vereint von dem einen Gedanken: Flucht! Die Leute scheinen infolge von übertriebenen Nachrichten fast aller Vernunft beraubt. In Rodosto sah ich massenhafte Menschen an den Hafentkais zusammengerottet, die in äußerster Gefahr schwebten, ins Wasser hinabzuwürgen. Aller Augen waren auf den Horizont gerichtet in Erwartung eines Schiffes, das Rettung bringen sollte vor Gefahren, die überall in viel weiterer Ferne sind, als die gemarterten Flüchtlinge glauben. Frauen in Samt- und Seidenkleidern stehen zusammen mit verarmten Bauern. Ein unbeschreiblicher Wüstenzustand, der zahllosmäßig kaum zu schätzen ist. In die 26 000 dürften allein in Rodosto angesammelt sein. Jeder drängt, fortzukommen, denn fortwährend kommen neue Flüchtlingsschiffe aus dem Innern. Zwei griechische Dampfer sind eingetroffen, um Soldaten und Munition an Bord zu nehmen; der Zivilbevölkerung schenken sie aber gar keine Aufmerksamkeit. Auch die griechische Regierung kümmert sich nicht um die Flüchtlinge, die selbst auf ihre Rettung bedacht sein müssen. Einer der schlimmsten, unter denen, die die Panik immer von neuem schüren, ist der Bürgermeister von Rodosto selbst, der überzeugt ist, er werde der erste sein, dem die Türken den Kopf abhauen. Er will nun gleichfalls fliehen und ein Vermögen von 2 Millionen Dramen einsteck zurfliehen. Alle christlichen Frauen und Kinder haben sich in einem Lager außerhalb der Stadt zusammengefunden, weil irgendein Türke in der Stadt gedroht hatte: „Wir scharfen schon unsere Messer! Ihr kommt zuerst an die Reihe!“ Unter Auto wurde belagert von jungen Leuten, die verzweifelt fragen: Wird Amerika augehen, daß man uns hier malkariert? Wo bleibt der Völkerverbund? Warum haben uns die christlichen Mächte verlassen? Wir fahren an zwei brennenden Tüfeln vorüber. Alles Vieh ist umgekommen. Die Flüchtlinge hungern. Auf einem Bauernhof hatte der Besitzer vor der Flucht 750 Tonnen Getreide in Brand gesetzt, nur damit es den Türken nicht als Beute zufallen sollte. Die griechische Soldateska ist völlig desorganisiert. Keiner denkt mehr an Ehrenbezeugungen. Wirft man nur einen Blick auf sie, so erkennt man, daß von diesen Leuten kein ernsthafter Aufschwung zu einer letzten Verteidigung erwartet werden kann. Kein Mensch weiß, was weiter geschehen wird. Immer halte ich fast alle Grenznachrichten, sowohl die von griechischer, als die von türkischer Seite verdrehten, für unzuverlässig, denn ich habe auf meiner Fahrt — 800 Meilen durchs ganze Land — nicht eine einzige Grenzstadt beobachtet können. Aber der Massenkreis greift doch immer mehr um sich. Alle Männer greifen zu den Waffen, und die schönsten Frauen und Mädchen sind die Preise der Sieger. Die Schätzungen der flüchtigen Griechen schwanken zwischen 150 000 und 300 000 Mann.“

Kaufens Ostfront.

Dr. Kaufens hat in verschiedenen Städten Transasien Organisationen zu Gunsten der Flüchtlinge aus Kleinasien eingerichtet, so in Gallipoli, Rodosto, Derakliha um, während der Hauptpunkt der Aktion weiterhin Konstantinopel bleibt. Der Weltemie-Ausschuß des Völkerverbundes entsandte in diese Ostfronten einen Delegierten mit größeren Vorräten an Hilfsmitteln, da man mit einer etwaigen Weltemiegefahr rechnen. Kaufens hat sich die Mitarbeit der amerikanischen Organisation in Konstantinopel gesichert, die unter dem Vorhine des amerikanischen Oberkommandos Admiral Bishal mit ihm zusammenarbeitet.

Wichtigsten Punkte die Welt- und Wirtschaftslage gezeichnet sei. Zum Schluss wurden aus allen vorliegenden Quellen lebhaftes Klagen vorgebracht über die völlig unzureichende Wegengehaltung der Eisenbahn für Kartoffeln und zum Teil auch für Weizen. Die Hauptlandwirtschaftskammer beschloß, bei der Reichsstaatsverwaltung dahingehende Vorstellungen zu erheben.

Wirtschaftliche Entwicklung in Deutschland. Die internationale Vereinigung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wird am 20. Oktober d. J. in Genf eine Konferenz abhalten, in der über die Wiederaufrichtung dieser Gesellschaft und über die Erneuerung der anderen internationalen sozialistischen Vereinigungen (für Arbeiterversicherung und zur Bekämpfung der Tuberkulose) beraten werden soll. Da die Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit nicht über die Geldmittel verfügt, um einen Vertreter nach Genf zu entsenden, hat der Vorstand der Deutschen Gesellschaft Arbeitervereinigungenrat Dr. Freund die Kinnertankstelle der Konferenz auf die in Deutschland gemachte Beobachtung gelenkt, daß zahlreiche ausländische Arbeitslose aus valutarischen Ländern (insbesondere England, Holland, Italien, Schweiz) nach Deutschland kommen und in den Grenzbezirken von ihrer Arbeitslosenunterstützung ein kümmerliches Leben führen. Das sei ein unerwünschter Zustand und müsse dempraktisch auf die ausländische und inländische Arbeitslosigkeit wirken. Geheimrat Freund hat deshalb vorgeschlagen, die Konferenz möge sich an die beteiligten Staaten mit einer Resolution dahingehend wenden, daß Arbeitslosenunterstützung nur für die Dauer des Aufenthalts im Inlande gewährt wird.

Woll der Reichspräsident eine Verfügung erlassen? In der gestrigen Sitzung des Reichspräsidenten erbat Ministerpräsident Brüning als Vorsitzender das Einverständnis des Reichspräsidenten dazu, am heutigen Freitagmorgen eine neue Verfügung erlassen, in welcher u. a. die Festsetzung eines Mindestbetrages für den Reichspräsidenten erfolgen sollte. Es wurden von verschiedenen Seiten ernste Bedenken dahin geltend gemacht, bei der Beratung dieser Frage die Öffentlichkeit zu schließen. Bis zur Einigung über diesen Punkt wurde jedoch die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit wurde mitgeteilt, daß die nächste Sitzung nicht am Freitag, sondern am Montag nachmittags stattfinden soll.

Die Streikbewegung bei Krupp. Die Arbeiterentlassungen bei Krupp in Essen, die vorgenommen wurden, weil sich ein Trupp Arbeiter während der Arbeitszeit entfernt hatte, ohne von ihrem Vorhaben die Betriebsverwaltung verständigt zu haben und ohne die Notstandsarbeiten auszuführen, hat zu einer Streikbewegung unter der gesamten Belegschaft geführt. Am Donnerstag vormittag sind die Belegschaften in den einzelnen Betrieben nicht zur Arbeit erschienen, jedoch arbeiten die meisten Werke in gewohntem Umlaufe. Am heutigen Freitag findet eine Urabstimmung unter den Arbeitern statt, die über die Stimmung in der Belegschaft für oder gegen den Streik klären bringen soll.

Republik Österreich. Die Kreditermäßigungsbeschlüsse. Im Budgetausfluß wurde die Kreditermäßigungsbeschlüsse über 750 Milliarden Kronen nach längerer Debatte unverändert angenommen.

Der große Faschistenzug. Neapel wird in den nächsten Oktobertagen ein militärisches Schauspiel erleben, wie es in der Geschichte moderner Staaten ohne Beispiel dasteht. Strömen doch heute schon die ungeheuerlichen Militärtruppen des faschistischen Staates im Saate Italien in Gruppen von Hunderten und Tausenden nach dem Süden, ohne daß die Regierung auch nur einen Finger rühren mag oder darf, obwohl man in Rom dem 24. Oktober mit Bestimmtheit entgegengeht. An diesem Tage tritt der faschistische Nationalkongress in Neapel auf, um den außer über den lange schon angeforderten Staatsstreik darüber Beschluß fassen soll, wie sich der Faschismus zur Monarchie im allgemeinen und zu dem regierenden Hause Savoien im besonderen zu stellen hat. Bei dieser Gelegenheit soll auch die Forderung des südlichen Italiens durch die Faschisten eingeleitet werden, ein Feldzug, dem mangels rot organisierter Arbeiterarmee wenig Schwierigkeiten im Wege stehen. Der Führer der Schwarzen Armee, die sich in rascher Folge eines Generalstab und eine eiserne militärische Disziplin aus, hat beschlossen, sofort mit einer gewaltigen Parade aufzuziehen. Nach den Vorbereitungen des Militärkommandos ist man zu einem Aufmarsch von drei bis vier Divisionen von insgesamt 40 000 Mann bereit, darunter Vertreter des reich eroberten Gebiets von Vojen. Die Schwarzen werden fahren in Sonderzügen, die von faschistischem Personal geleitet werden. Auf der Piazza Plebisito wird Mussolini die Front abzeichnen und den neuen Regimentsführern schwarze Fahnen und Lobeswimpel übergeben. Zwischen der Glorioti-Partei und der Faschistenpartei sind Verhandlungen eingeleitet, wonach Mussolini gegebenenfalls in ein fünftägiges Glorioti-Kabinett eintreten soll. „Mondo“ gibt eine Erklärung Mussolinis wieder, daß er zwar nicht persönlich die Regierung übernehmen, aber „seine Leute“ in das Ministerium hineinführen wolle. Bedingung sei die Beteiligung der Staatsfinanzen von „demagogischen Rücksichten und Vorurteilen“, eine Außenpolitik, welche die italienischen Interessen hochhalte, eine Innenpolitik, die die Mobilisierung faschistischer Streitkräfte unnötig mache.

Dänemark. Die antideutsche Politik des Kabinetts Neergaard. Der Vertreter der deutschen Norddeutscher Banktor Schmidt führte am Mittwoch bei der Budgetdebatte im dänischen Reichstag u. a. aus: Die Jahre, die seit der Grenzverschiebung verfloßen sind und die Verdichtung der Ästen über diese Vorgänge ermbilichen legt eine Kritik dieser Dinge. Die Sozialdemokraten und Radikalen beurteilen aufs schärfste die Bestrebungen, die zweite Zone zu internationalisieren, wie sie von der letzten Regierung ausgegangen sind, weil sie gegen den Willen der Völker und gegen den Verfall der Frieden verstoßen. Die Konvention dagegen bedauern, daß diese Bestrebungen zu schwach und nur halb durchgeführt wurden. In den Internationalisierungsbestrebungen des Ministeriums Neergaard sehe ich keine Spur von Willen zu einer Verständigung mit dem Deutschen Reich. Sie sind unverantwortlich und blühten von dem wilden Siegerwahnsinn, der zum Verfall der Frieden führte, und Dänemark gedöhte doch nicht zu den Siegern. Eine Regierung, die das auf dem Gewissen hat, wird immer ein Hindernis sein für ein gutes Verhältnis zwischen beiden Nachbarstaaten. Der Redner verbreitete sich dann über die Minderheitsgesetzgebung Dänemarks, über die er mehrere Klagen zur Sprache brachte, und fuhr fort: Die Schulordnung läßt den Gedanken der Selbstverweigerung der Deutschen ganz vernünftig und bietet nicht genügend weitgehende Rechte. Die deutsche Minderheit sieht der Unterdrückung des kulturellen Kampfes der Dänen südlich der Grenze durch den dänischen Staat mit Ruhe zu. Der Redner berührte dann noch eine Reihe Mißstände in Nordschleswig und sagte, daß dänische Rechtswesen habe einen großen Teil seines Ansehens verloren. Dänemark komme in zu große Abhängigkeit von der Entente. Er bezürhe alle Bestrebungen, die auf einen näheren Anschluß Dänemarks an die skandinavischen Länder ausgingen, mit Verfriedigung, weil dadurch eine größere Unabhängigkeit Dänemarks gesichert werde. In der dänischen Politik sei keine klare Linie und kein fester Wille zu sehen, aber die Politik Neergaard zeige eine Richtung, die er durchaus bekämpfen müsse.

Rußland. Die Bedeutung der russischen Wälschke. In einer auf der Konferenz der Dolmetsch geäußerten Rede betonte



Hensel's Pulv. und Scheuerpulver,
für Haushalt, Gewerbe und Industrie
unentbehrlich.
Erfolgreich hergestellt:
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

*Tutz mit Alta Topf und Herd,
Weil's den schönsten Glanz bescheert!*

Verzlichen Dant
allen lieben Freunden
und Bekannten, welche
uns durch Geschenke
und Ehrungen am
Tage unserer Silber-
hochzeit erfreuten.
Grüße, Oktober 1922.
W. Piebisch u. Frau.

**Möbliert. Zimmer
gesucht.**
Bettwäsche m. mitgebracht.
Angebote unter L D 9579
an das Tageblatt Riesa.

Zu vermieten
großer trockener Raum zum
Einrichten von Möbeln od.
Bergleichen. Dasselbst ist
ein kleiner Jahrmärkte-
verkaufstand, verkaufen.
Su erf. im Tagebl. Riesa.
Saubere zurecht. Frau als
Aufwartung gesucht!
Promenaden-Café
Riesa.

Hausmädchen
welch. Lust hat, auch Gäste
mit zu bedienen, gesucht.
Restaurant Thomas,
D 1 a 2, Dampfabl. 6a.

Jg. Mädchen
welch. Schneidern gel. hat,
f. Beschäftig. a. Gehilfin.
Werte Df. unt. L E 9580
an das Tageblatt Riesa.

Eine Großmagd
die melken kann, sowie
eine kleine Magd für
Neujahr 1923 gesucht.
Grüße, Wehltheuer.

**Junger tüchtiger
Schuhmachergehilfe**
sucht sofort od. 1. Novbr.
Stellung. Richard Gödel,
Leuben bei Riesa.

Achtung. Musik.
Musiktor
sucht einen Klavierspieler.
Su erf. im Tagebl. Riesa.

**Eingeführter
Reisender**

von Schokoladen-Groß-
handlung gesucht.
Angebote unt. L C 9578a
an das Tageblatt Riesa.

**Landwirtschaftl. Burichen
u. Mädchen f. sof. u. Neuj.**
sucht Fr. Zeelia, Röderau.

**Verfängerungs-
Zufazjo**

lobnender Nebenwerb.,
an kautionsf. geschäftsgem.
Person sofort an vergeben.
Angebote unter L F 9581a
an das Tageblatt Riesa.

Schöne Kühe
hochtragend
und mit Käibern, wobei
frühere Jungkühe, stehen
preiswert zum Verkauf.
Emil Thielemann
Inh.: Arthur Thielemann
Stolzenhain Nr. 5,
Telef. Gröbzig i. Sa. Nr. 10.

Deutscher Schäferhund
1 Jhr. alt, sehr wachsam,
zu verkaufen. Su erfragen
im Tageblatt Riesa.

Neuer Herren-Anzug
f. mittl. Figur preiswert
zu verkaufen. Hundt 3.

**Ein Militär-
Eigentumsmantel a. verl.**
Su erf. im Tagebl. Riesa.

Al. Flügel zu ver-
kaufen.
Ref. Feldschützen.

Kinderbettteile
mit Matratze zu verkaufen
Schwanke 10, L. 5

Kirchennachrichten.

19. Trinitatissonntag 1922.
Riesa. Trinitatiskirche: 9 Uhr Pr. (Eph. 4, 22-28,
Bed.). 11 Uhr Abendgottesdienst (Guthardt).
Klosterkirche: 8 Uhr Pr. (Jes. 55, 8-9, Friedrich).
2 Uhr Jugendg. (Bed.). Montag Großmutterverein.
Mittwoch 1/8 Uhr Bibelstunde (Friedrich).
Weißa. Born. 9 Predigtgottesdienst. Unterredung I.
Gröbzig. Gustav-Adolf-Fest des Riesaer Gustav-Adolf-
Freiwilligenvereins. 10 Uhr **Abendgottesdienst** (St. Fried-
rich-Riesa), nachm. 1/4 Festgottesdienst (St. Bed.
Riesa). Kirchenmusik: Freiw. Kirchenchor, Vokalensem-
ble. Anschließend Nachversammlung in der Kirche.
Vortrag: St. Wittig-Pauli. — Kollekte für die
Liebesarbeit der Gustav-Adolf-Stiftung. Kirche geheizt.
Pausitz. 9 Uhr Predigtgottesdienst in Johannishausen.
Röderau. 9 Uhr Predigt, 11 Unterredung mit der Konf.
Jugend. Dienstag 7 Kirchengemeindeversammlung, Mit-
woch Jungmännerverein, Donnerstag 7 christliche
Ehrenvereine, Freitag Vorbereitung.
Seitshain. 8 Uhr Predigtgottesdienst (von nächstem Son-
ntag ab 1/9 Uhr).
Glaubitz. 1/9 Uhr Predigt, 8 und 5 Uhr Kirchenkonzert,
Rühlig-Quartett aus Leipzig. Einladungskarten an den
Kirchleuten, 20 bis 5 Mark.

**Oskar Berndt, Naturheilkundiger,
Gröbzig, Hermannstraße 10. — Telefon 140. — Sprechzeit:
10-11, 2-3, 8-9, 11-12. — Besondere geschl.
Erfolge: Kuren im Kurbad „Elektra“.**
Behandlung von Nervenleiden wie Schlaflosigkeit, Herzbellem-
mung, Migräne, Unruhe, nervöse Verdauungsbeschwerden, nervöse Kopf-, Kreuz-,
Glieder- und Gelenkschmerzen, Nervenleiden, Herzneurosen, elektr. Original-Bierzellen-
Bäder nach Dr. Schner, Dampfbäder, inneren u. Hautkrank-
heiten, Flechten, Ausschläge, Haarausfall, offene Wun-
den, Schäden an Beinen, Gicht, Rheumatismus,
Nichtschlaf, Arterien- u. farbige Lichtbehandlung, künstliche
Sonne, wassergefülltes weißes Eisenlicht,
Hochfrequenz, Röntgenlicht-Durchleuchtungen. Elek-
trische Lichtbäder u. jede andere Behandlung zu jeder
Tageszeit, auch für Mitglieder der Vllg. Ortskrankenkassen,
Vllg. Orts- und Landkrankenstellen, Raasdorf
u. Raasdorf-Verbandsstellen u. allen anderen Stellen.
Besuche in der Wohnung des Kranken. — Neu! Zur
Kopf-, Gesicht- und Schönheitspflege: Elektrisches
Gesichts-Licht-Dampfbad. Für Damen: Massage.

Die Preise steigen weiter!
Anzeigefachen werden in kurzer
Zeit mindestens das Doppelte
von heute kosten, ja, es wird
eine Zeit kommen, wo dieselben
nicht mehr zu bezahlen sind.
Deshalb jeder seinen
Weihnachtsbedarf schon heute.
Empfehle zum Jahrmarkt noch preiswert:
**Elegante Wintersportjoppen
Ueberknöpfe**
Hosen
in feldgrau und schwarzem Tuch, in Leder,
Manchester, Streifen usw.
Bresch-Strickhosen, Joppen für
Burichen u. Kinder, Kermelwecken usw.
Achten Sie genau auf meine Firma:
Paul Schererz, Meissen.

**Die einzige Umpresserei
für Damen- u. Herrenhüte**
befindet sich in Riesa nur bei
Pflug & Kaiser
Wettinerstr. 21, Hintergebäude.
Große Auswahl in neuen Hüten, Federn usw.

Zahle
für Wild-, Maulwurf-,
Sankter-, Fliegen-, Gassen-,
Reb-, Kranz-, Radentel-,
Schurwolle u. Rohhaare sehr
hohe Preise, desgleichen für
Rindhäute, Kalb-, Schaffelle.

Otto Weiskner, Telefon 121.
Fahrrad-Mantel 850
prima 950, verkauft solange dieser Vorrat reicht
L. Winkler, Hauptstraße 73.

Frauenhaar kauft zu konkurrenzl. Preis.
Arno Schreiber
Goethestr. 23
neben der Schule.

Bereinsnachrichten

Vereinigung christl. ael. Eltern. Morgen ab 8 Uhr
Versammlung im Jugendheim mit Vortrag.
Mitteltages Erscheinen erwünscht.
V. f. P. e. W. Sonnabend, 21. 10., abends 8 Uhr
im „Goldenen Löwen“ wichtige Spieler- und
Monatsversammlung.

Gustav-Adolf-Berein Riesa und Umg.
Sonntag, 22. Oktober d. J., nachm. 1/4 Uhr
Jahresfeier in der Kirche zu Gröbzig mit Festpredigt
des Herrn Pfarrer Bed. Riesa und Bericht des Herrn
Pfarrer Wittig-Pausitz über das Jahresfest des
Zentralvereins in Erlangen. — Die evangelischen
Glaubensgenossen von Riesa und Umgebung werden
dazu herzlich eingeladen.
Der Vorstand,
St. Friedrich, W.

Patzgeschäft
Olga Behr, Riesa
Pausitzer Str. 15 I. Etage Pausitzer Str. 15
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager in
Übergangs-, Plüsch- u. Winterhüten
Umarbeitungen
aller Art werden schnell-
stens ausgeführt.
Nur I. Etage

Winzerliesel
Operette mit Orchester in 3 Aufzügen
vom M. G. W. „Sängertrupp“ Riesa zum
Herbstfesten aufgeführt im Hotel
Höfner am Montag, den 30. Okt. —
Karten für Gäste können schon jetzt
beim Vorstehenden Otto, Hauptstraße 19,
entnommen werden.

Hotel Kronprinz.
Zum Jahrmarkt: Sonnabend, Sonntag u. Montag
erstklassiges Variete
Direktion Hans Zimmermann, um gütigen Zu-
spruch bitten E. Birke, die Direktion.

Gasthof Grödel.
Sonntag, 22. Oktober, von 6 Uhr an
öffentl. Ballmusik.
Freundlich ladet ein S. Garbe.

Gasthof Reussen.
Sonnabend, 21. 10. öffentl. Ballmusik.
— von 7 Uhr an —

„Alte Post“ Stauchitz.
Sonntag, den 22. Oktober
feine Kirnmes-Ballmusik
Anfang 4 Uhr. — Montag, 23. Oktober
großes Extra-Konzert mit Ball
von der Stadtkapelle Olshag, Musikmeister Beyer.
— Anfang 7 Uhr. —
Für Speisen und Getränke ist bestens georgt.
Es ladet ergebenst ein
Mikred Thieme.

**Babette, Babette, kommt zum Jahrmarkt
ins Schützenhaus!!!**

**Hedwig Volkmer
Paul Halakowiz**
grüßen als Verlobte
Riesa, 22. 10. 1922.

Infolge Unglücksfalles verschied Donners-
tag früh plötzlich und unerwartet unser
geliebter Sohn und Bruder, der Schlosser
Paul Richard Wolf
im 18. Lebensjahre. Im tiefsten Schmerz
zeigt dies hierdurch an
Familie Otto Wolf.
Böberßen, 20. Oktober 1922.
Die Beerdigung erfolgt Sonntag nach-
mittag 1/2 Uhr von der Friedhofshalle aus.

Reichshof Zeithain.

Sonntag, 22. Oktober, von 5 Uhr an
große öffentl. Ballmusik.
Dazu ladet freundlich ein Oskar Gähler.

Gasthof Münchritz.
Sonnabend, den 21. Oktober
großes Extra-Konzert.
Leitung: Herr Dunks, Riesa. Starkebesetzte Kapelle,
Nach dem Konzert feiner Ball.
Anfang 1/8 Uhr.
Ergebenst ladet ein
Max Henrich.

Zu verkaufen!
3 Fenster prima Runkler-
Seinen-Gardinen, kompl.,
spottbillig. Bekichtigung
nachm. von 4 Uhr ab.
Bahnhofstraße 3, 3. I.

**Alte
Baubruchsteine**
verkauft E. Schneider,
Baumeister.

**Gebrauchte
Rahnböhlen
u. Schiffshölzer**
kauft:
L. J. Joachimsthal
Chemnitz-Rappel.

**Geschäftliche
und private**
Druckfaden aller Art
werden bei sauberster
u. geschmackvoller Aus-
führung in kürzester
Zeit angefertigt von
Tageblatt-Druckerei
Riesa, Goethestr. 59.

**Druckfaden aller Art
werden bei sauberster
u. geschmackvoller Aus-
führung in kürzester
Zeit angefertigt von
Tageblatt-Druckerei
Riesa, Goethestr. 59.**

**Komplette
Barmwasser-
Heizungs-Anlage**
für 12 Zimmer
m. Rippenheizkörpern, wie
neu, wegen Umbau zu
verkaufen.
Hotel goldne Sonne,
Sonnabend, Telefon 136.

**Ziegelstücken
und Dachziegelu**
unabgeputzt, a. Mauerwerk
und Beton verwendbar,
unentgeltlich abzugeben
bei Volter Göllig, Raf. 32.

**Netze-Büchsen 3.00 M.,
Aufste-Büchsen 3.00 M.,
kauft Anterdrogerie.**

**Schneewitt-
Seifenpulver**
(höchste Waschkraft)
Preis 1 Pfund 125 Mf.

**Nessel
Schürzen
Untertailen**
hat billigst abzugeben
E. Högel
Bismarckstraße 11, 1.

Handwagen
in großer Auswahl
empfiehlt
Döllscher
am Schiachthof.

Handwagen
empfehle
Handwagen
sowie einzelne Räder
und
Modellschlitten
noch zu besonders
günstigen Preisen.

W. Spengler
Wilhelmstraße 6
gegüb. Vllg. Credit-Anstalt

Vierka-Hefen
eingetroffen.
Ankerdrogerie.

**Kaufe jeden Posten
Apfel, Birnen
und getrocknete Walnüsse,
N. Gutmann
Dampfabl. 44.**

**Pflaumen
Apfel u. Birnen**
verkauft Michig Nr. 27.

**11. lebende Karpfen
11. lebende Schleie**
empfiehlt
Carl Jguer, Gröbzig.

**Morgen
frische Seefische**
frische grüne Serringe,
Hasen
gestreift und geteilt.
Clemens Bürger.

Freibank Riesa.
1 Str. gekochtes Fleisch.

Gasthof Mautitz.
Sonntag, 22. Oktober
feine öfftl. Ballmusik.
Freil. ladet ein W. Röder.

Gasthof Stöbitz.
Sonntag und Montag,
den 22. und 23. Oktober
grß. Kirnmesball
(Sonntag Anfang 4 Uhr)
wozu freundlichst einladet
J. Köfcher.

Warttlerantenverein.
Sonnabend, 21. 10., 8 Uhr
im Restaurant „Erholung“
wichtige Interessenten-
Versammlung.
Der Vorstand: P. Ringer.

Wolkans Die glückliche
Geburt eines ge-
sunden
Stammhalters
zeigen hochbeglückt an
Alfred und
Gedwig Weder
geb. Schilde.
Langenberg, Sa.

Die heutige Nr. umfasst
8 Seiten.
Dergu Nr. 42 des
„Frühling“ an der Albe

Lloyd George zurückgetreten.

Bonar Law mit der Kabinettsbildung betraut.

Rücktritt des gesamten englischen Kabinetts.

London, 19. Oktober. Die Regierung hat beschlossen, sofort zurückzutreten. Der König hat das Rücktrittsgesuch von Lloyd George angenommen.

London, 19. Oktober. Dem Vernehmen nach hat Bonar Law den Auftrag, ein Kabinetts zu bilden, angenommen. Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, Bonar Law habe dem König mitgeteilt, daß es notwendig sein werde, die unionistischen Mitglieder des Oberhauses und des Unterhauses zu einer Verlammlung einzuberufen, damit diese seiner Politik ihre Billigung erteilen können, bevor er die Verantwortung für die Bildung des Ministeriums übernehme.

Von der gestrigen Vormittags-Sitzung der Konservative im Carlton-Hotel in London sind folgende Einzelheiten bekannt: Zu Beginn der Sitzung gab Chamberlain eine Erklärung im Sinne seiner Rede in Birmingham vom letzten Freitag ab und sprach sich zugunsten der Aufrechterhaltung der Koalition aus, die nach seiner Ansicht der letzte dem Volkswohl dienende entgegenstehende Maß sei. Er gab klar und deutlich zu verstehen, daß, wenn man den Rat der unionistischen Führer zurückweisen würde, die letzteren eine derartige Zurückweisung nur als verhängnisvollen Fehler betrachten könnten. Die Rede Chamberlains wurde kühl aufgenommen. — Der Präsident des Handelsamtes Baldwin sprach sich gegen die Beibehaltung der Koalition und für die Rückkehr der konservativen Partei zu ihrer vollen Unabhängigkeit aus. Die Schlussfolgerungen seiner Rede wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Der Hauptredner der Unionisten, Lord Balfour, teilte mit, daß er für die Beibehaltung der Koalition stimmen werde. Balfour wurde mehrmals während seiner Rede unterbrochen. Er erklärte, die Koalitionsregierung hätte nicht getan, was gegen das konservative Prinzip verstoße. Mehrere Abgeordnete unterbrachen ihn mit den Ruf: „Indien und Irland!“ Bonar Law war einer der Hauptredner gegen das Weiterbestehen der Koalition. Die Konferenz beschloß mit 180 gegen 87 Stimmen, bei Neuwahlen als unabhängige konservative Partei an das Volk zu appellieren. Ein Antrag auf Auflösung der Regierung wurde zum Beschluß erhoben.

Der Rücktritt der Regierung erregt, obwohl er nach dem Ergebnis der unionistischen Zusammenkunft im Carlton-Hotel zu erwarten war, ungeheures Aufsehen. Die Blätter nennen das Ergebnis der konservativen Verlammlung den Todesstoß für die Koalitionsregierung und weisen darauf hin, daß in der kurzen Zeit von zwei Stunden eine Zusammenkunft konservativer Parlamentarier, die von Chamberlain eigentlich dazu einberufen worden war, um seine Politik anzunehmen, diese über Bord geworfen und die Unabhängigkeit der Partei wiederhergestellt habe. Lloyd George habe dem König angetragen, Bonar Law aufzufordern, eine Regierung zu bilden. Man erwarte, daß nach Bildung der neuen Regierung unter Bonar Law das Parlament aufgelöst wird und Neuwahlen anberaumt werden. Es kann angenommen werden, daß verschiedene unionistische Minister auch weiter zu Lloyd George stehen werden, daß durchaus nicht unwahrscheinlich erscheint, nach Übernahme der Regierung durch den neuen Premierminister eine neue Partei bilden werde. Bemerkenswert ist, daß die politische Rede, die Lloyd George in Leeds zu halten beabsichtigte, nicht abgefragt wird.

Die Meldung von dem Rücktritt Lloyd Georges und seines Kabinetts traf kurz nach 1 Uhr nachmittags in Paris ein. Die Ausgaben der Abendblätter verschwanden im Nu in der Menge. Die Demission war nach dem Verlauf der Verlammlung der konservativen Partei zu erwarten, ebenso, daß der König die Bildung des neuen Kabinetts Bonar Law übertragen werde. Für Frankreich hat der Name Bonar Law keinen sehr ehrenreichen Klang, da er jüngst erst die englische Orientpolitik sehr verteidigt und die französische Regierung wegen des Rückzuges von den Meerengen mit Vorwürfen nicht verschonte. Vorläufig aber empfindet man in Paris das Verschwinden Lloyd Georges wie das Befreiende Ende eines Alpdrucks.

Andrew Bonar Law wurde 1858 in Kanada geboren, seine Tätigkeit aber fand er einer schottischen Familie entstammende Kaufmann im Eisen- und Kohlenhandel Englands. Seit 1900 steht er als Mitglied des Parlaments im öffentlichen Leben, und 1911 wurde er Führer der Konservativen, infolge seines scharfen Eintretens für den Schutz der Kolonialstaaten. Bei dem Rücktritt Lloyd Georges lehnte er die Kabinettsbildung ab, für die er Lloyd George in Vorschlag brachte. Als Führer des Unterhauses und als Lord-Siegelbewahrer behielt er aber großen politischen Einfluß. Am 17. März 1921 trat Bonar Law unermittelt „aus Gesundheitsrücksichten“ aus dem Kabinetts Lloyd Georges aus, und schon damals wurde die Frage des Bruchs der Koalition angeschnitten, die jetzt ihre Entscheidung finden wird.

Frankreich verzichtet auf Sanctionen.

Das „Echo de Paris“ schreibt: Eine neue Beratung der französischen Sachverständigen hat Mittwoch im Kabinetts des Ministerpräsidenten stattgefunden. Zweck schien es, daß Paris am Freitag einen vollkommenen französischen Gegenplan unterbreiten würde, der umfassende Reformvorschlüge der Finanzen und des Währungs-systems in Deutschland, gegebenenfalls unter Pfandnahme und Androhung von Sanctionen, enthalten sollte. Schließlich scheint man sich jedoch dahin geeinigt zu haben, die Frage nicht in ihrem ganzen Umfang vor die Reparationskommission zu bringen. Darhous Gegenvorschlag wird deshalb ohne Zweifel nicht von Pfändern und Sanctionen sprechen. Dies wird der internationalen Konferenz vorbehalten bleiben, vor der die französische Regierung ihren Standpunkt zu entwickeln gedenkt.

Das „Welt Journal“ sagt: Die Nachricht bestätigt sich, daß der französische Vorschlag nicht von Pfändern und Sanctionen spricht. Das französische Memorandum werde sich mit drei Fragen beschäftigen, mit dem Budgetausgleich, mit der Währungsreform und mit der Frage der inneren und äußeren Anleihe.

Auf der in Leicester (England) eröffneten Jahresversammlung des Verbandes der englischen Handelskammern brachte Sir Albert Dobson (Spezialist) eine Entschließung über die deutschen Reparationen ein, worin es heißt, daß ein Ausschuss ernannt werden soll, um die Reparationsfrage zu prüfen, damit der Vollzug der Handelskammern der Regierung seine Ansicht unterbreiten kann. Sir Albert Dobson erklärte, eine Revision des Versailler Vertrages müsse unabweislich, und wenn eine Revision stattfinden müsse, so sollten die Geschäftleute in ihrem Interesse bei dieser Revision und bei der endgültigen Regelung für ermäßigte Forderungen an Deutschland eintreten. Ohne eine Revision sei Deutschland nicht in der Lage, die Entlastung des Handelsverkehrs zu leisten. Bei dem

Quantitativen Stand der Dinge könne die Inflation ohne Unterstützung oder Druck von außen nicht aufrechterhalten werden. Nach seiner Ansicht betrage der für die Ausfuhr zur Verfügung stehende Ueberschuß deutscher Waren nicht mehr als 120 Millionen Pfund Sterling im Jahre, und dieser Ueberschuß sei entscheidend für die Zahlungen, die Deutschland zu leisten habe. Er lehne den phantastischen Gedanken, Deutschland 40 oder 50 Jahre lang unter dem Druck der Reparationen zu halten, ab, und befürworte ein Abkommen, das eine Beendigung der Reparationszahlungen in etwa 20 Jahren vorsehe, 120 Millionen für diese Periode erschlössen als das Neueste, was man erwarten könne.

Die Orientkonferenz.

Die „Welt Zeitung“ teilt mit, schlägt die französische Regierung als Ort der Friedenskonferenz Lugano oder Lugano vor. Die Türkei lehnte es ab, nach Stutut zu gehen, sie sei für Smyrna, Florenz oder Lugano. Das Blatt glaubt, daß die Konferenz in Lugano stattfinden wird.

Der Moskauer Korrespondent der „Chicago Tribune“ erklärt, in der Lage zu sein, auf Grund von Erklärungen Tschicherin das russische Programm für die Dardanellen-Konferenz wie folgt wiederzugeben zu können: 1. Rußland unterstützt die territorialen türkischen Ansprüche. 2. Rußland unterstützt die Souveränitäts-Ansprüche der Türkei auf die Küsten der Meerengen. 3. Rußland ist gegen die Beibehaltung der gegenwärtigen oder künftigen neutralen oder internationalen Zonen. 4. Rußland ist gegen jede Kontrolle durch den Völkerverbund. 5. Rußland ist gegen jedes von einer auswärtigen Macht über die Dardanellen oder sonstige türkische Gebiete ausgeübte Mandat oder Kontrolle. 6. Rußland unterstützt die Freiheit der Handelsfahrts in den Meerengen im Einklang mit den Souveränitäts-Ansprüchen der Türkei.

Wie die Blätter melden kommt in der türkischen Presse in Angora eine scharfe Kritik an der französischen Regierung und an die Mitglieder der französischen Kammer einen scharfen Protest gerichtet, der sich gegen die Regierung von Angora und gegen die Aufhebung der Kapitulationen richtet. Blättermeldungen zufolge haben Vertreter französischer Banken Griechenland eine Anleihe von 500 Millionen Francs angeboten.

Bürnzenen im preußischen Landtag.

Im Laufe der Debatte über die Vorgänge am 17. und 18. März im Reichstag wurden unter anderem die Bürnzenen im preußischen Landtag erörtert. Die Sozialdemokrat Radbold, der deutschnationale Kippel, der Volksparteiler von Gannert und der Kommunistische Besche das Wort. Letztere Anträge erfolgten durch die Redner bald gegen die Polizei, bald gegen die deutschnationalen Veranlasser der Verlammlung vom Sonntag, bald gegen die kommunistischen Demonstrationen. Unter wüstem Lärm auf den von Kommunisten reich besetzten Tribünen wurde die Beratung auf Freitag verschoben.

Der „Band für Freiheit und Ordnung“. Die „Kölnische Rundschau“ veröffentlicht am Mittwoch weitere Mitteilungen über die Zusammenkunft des Bundes, der diesen Angaben zufolge am Karlsruh 10 zusammen mit der Orgesch-Zentrale Berlin seinen Sitz hat und dem die aufgelösten, aber unter anderen Namen weiter existierenden Selbstschutzverbände angehören sollen. Auch verbotene Organisationen in Sachsen, wie beispielsweise die Brüder vom Stein, sollen mit diesen Adressen in Verbindung stehen.

Die Goldschatkanteilungen.

In der Frage der Ausgabe der Goldschatkanteilungen sind die Beratungen der Reichsregierung mit den Sachverständigen zum Abschluß gekommen. Die Einzelheiten des Planes für die Ausgabe der Schatkanteilungen werden jetzt durch die Reichsregierung festgelegt werden. Für die deutschen Goldschatkanteilungen ist, wie den Berliner Blättern mitgeteilt wird, die Goldmilliarde der Reichsbank als Deckung nicht vorgelesen; die Einlösung der Goldschatkanteilungen in Gold kommt nicht in Frage. Für die Anweisungen haftet das Reich, nicht die Reichsbank.

Die Frage des Frauenaufschlages.

Ueber die Frage des Frauenaufschlages für Beamte, über die zwischen den Organisationen und der Regierung keine Einigung erzielt werden konnte, wurden unter den Parteien des Reichstages Verhandlungen geführt, die ergaben, daß sich für den von der Regierung geforderten prozentualen Frauenaufschlag im Reichstag keine Mehrheit findet. Es wurde aus je einem Vertreter der Parteien eine Submission gebildet, die sich heute vormittag mit der Angelegenheit beschäftigen soll.

Der Haushaltsauschuss des Reichstages

hat die §§ 2 und 3 des Gesetzentwurfes zur Feststellung eines vierten Nachtragsetats für das Rechnungsjahr 1922 angenommen. Darin wird der Reichsfinanzminister ermächtigt, zur Bekämpfung der im Haushaltsplan für 1922 vorgezeichneten einmaligen außerordentlichen Ausgaben 120 Milliarden Mark im Anleihenwege flüssig zu machen. Die auszugebenden Schuldverschreibungen, Schatkanteilungen und Reichsschmelz, sowie die etwa zugehörigen Zinsgewinne können sämtlich oder teilweise aus ausländische oder auch nach einem bestimmten Wertverhältnis gleichzeitig auf inländische und ausländische Währung, sowie im Auslandes zahlbar gestellt werden.

Admiral Scheer volksparteilicher Spitzenkandidat für Oberpräsident. Die Deutsche Volkspartei wird zur Reichstagswahl in Oberpräsidenten, die bekanntlich am 19. November 1922 stattfinden soll, als Spitzenkandidaten den Admiral Scheer aufstellen.

Aus dem Kapitel „Kriegsausbruch“ der Erinnerungen Kaiser Wilhelms II.

„Ereignisse und Geschehen.“

Copyright 1922 by the Maclure Newspaper-Syndicate. Publication and Translation rights reserved, including Scandinavian, reproduction in whole or in part without permission prohibited.

Kurz vor Erscheinen der Buchausgabe, — am 30. Oktober wird das Werk in jeder Buchhandlung zu haben sein — bringen wir mit Erlaubnis des Verlages R. V. Kochler in Leipzig den Teil des Anfanges des Kapitels „Der Kriegsausbruch“, in dem der Kaiser nochmals überzeugend Deutschlands Schuldlosigkeit der planmäßigen Vorbereitung des Krieges durch unsere Feinde gegenüberstellt.

Unzählig sind die Zeugnisse dafür, daß schon im Frühjahr und Sommer 1914, als bei uns noch niemand an den Angriff der Entente dachte, der Krieg in Rußland, Frankreich, Belgien und England vorbereitet worden ist. Die wesentlichsten der mir bekannt gewordenen Beweise hierfür habe ich in die von mir zusammengestellten „Vergleichenden Geschichtstabellen“ aufgenommen. Aus ihrer großen Zahl müßte ich hier nur einige anführen. Wenn ich dabei nicht alle Namen nenne, so geschieht das aus begrifflichen Gründen. Dieses ganze Material ist mir natürlich erst nachträglich, z. T. während des Krieges, größtenteils erst nach dem Kriege, bekannt geworden.

1. Schon im April 1914 begann die Ansammlung von Goldreserven in den englischen Banken. Deutschland dagegen führt noch im Juli Gold und Getreide aus, auch nach den Entente-Ländern.

2. Im April 1914 berichtet der deutsche Marineattaché in Tokio Korvettenkapitän v. Knorr: „Er sei geradezu betroffen über die Gewissheit, mit der dort alles den Krieg der Tripelallianz gegen Deutschland in nächster Zeit für sicher halte. . . Es liege etwas in der Luft wie eine Art Beileid über ein noch nicht ausgesprochenes Todesurteil.“

3. Ende März 1914 hält der General Sticherowitsch, Direktor der Kriegsakademie in Petersburg, an seine Offiziere eine Ansprache, in der es u. a. hieß: „Der Krieg mit den Dreihundmächten sei infolge der neuen Rußlands Interessen gerichteten österreichischen Balkanpolitik unvermeidlich geworden. . . Höchstwahrscheinlich werde er noch in diesem Sommer zum Ausbruch kommen. Rußland sei die Ehre geworden, sofort die Offensive zu ergreifen.“

4. Im Bericht des belgischen Botschafters in Berlin über eine aus Petersburg eingetroffene japanische Militärmission — April 1914 — heißt es u. a.: „In den Regimentsmessien hatten die japanischen Offiziere ganz offen von einem nahe bevorstehenden Kriege gegen Oesterreich-Ungarn und Deutschland reden hören. Man sagte dabei, daß die

Armee bereit sei, ins Feld zu rücken, und der Augenblick sei ebenso günstig für die Russen, wie für ihre Verbündeten, die Franzosen.“

5. Nach den in der Revue des Deux Mondes 1921 veröffentlichten Denkwürdigkeiten des damaligen französischen Botschafters in St. Petersburg, Herrn Paléologue, haben am 22. Juli 1914 in Warschau Selo die Großfürstinnen Anastasia und Milha zu ihm geäußert: „Ihr Vater, der König von Montenegro, hätte Ihnen in einem Chiffretelegramm mitgeteilt, daß wir vor Monatsende (russischen Stils, also vor dem 13. August neuen Stils) Krieg haben werden. . . Von Oesterreich wird nichts übrig bleiben. . . Ihr werdet Etsch-Bothringen wiedernehmen. . . Unsere Deere werden sich in Berlin treffen. . . Deutschland wird vernichtet werden.“

6. Der frühere serbische Geschäftsträger in Berlin Bogitchewitsch berichtet in seinem 1919 erschienenen Buche „Kriegsursachen“ eine Aeußerung, die der damalige französische Botschafter in Berlin Cambon am 26. oder 27. Juli 1914 zu ihm getan habe: „Wenn Deutschland es auch einen Krieg ankommen lassen will, so wird es auch England gegen sich haben. Die englische Flotte wird Hamburg forcieren. Wir werden die Deutschen schlagen.“ Bogitchewitsch sagt, er habe von dieser Unterredung die „Gewißheit“ mitgenommen, daß der Krieg, falls nicht schon früher, so doch gewiß bei der Begegnung Boimcaré's mit dem russischen Kaiser in Petersburg beschlossen worden war.

7. Ein hochgeheilter Russe, Mitglied der Duma und guter Bekannter von Sazonow, erzählte mir später von dem geheimen Kronrat unter Vorsitz des Zaren im Herbst 1914, was mir auch durch andere russische, in meinen „Geschichtstabellen“ aufgeführte Quellen bestätigt worden ist: In diesem Kronrat hielt Sazonow einen Vortrag, in welchem er dem Zaren vorschlug, Konstantinopel zu nehmen. Da der Dreihund das nicht ausgeben würde, werde daraus ein Krieg gegen Deutschland und Oesterreich folgen. Italien werde von diesen abfallen; auf Frankreich könne man unbedingt rechnen, auf England wahrscheinlich. Der Zar habe zugestimmt und den Befehl gegeben, die nötigen Vorbereitungen zu beginnen. Der russische Finanzminister Graf Kokowow hat dagegen eine Denkschrift an den Zaren gerichtet — diese ist mir nach dem Breker Frieden durch Graf Mirbach mitgeteilt worden —, in der er dem Zaren

ein festes Zusammengehen mit Deutschland empfahl und vor dem Kriege warnte, der unglücklich verlaufen und zur Revolution und zum Sturze der Dynastie führen werde. Der Zar ist diesem Räte nicht gefolgt, hat vielmehr den Krieg betrieben.

8. Derselbe Herr erzählte mir folgendes: Zwei Tage nach Kriegsausbruch sei er zu Sazonow zum Frühstück geladen gewesen. Dieser sei ihm freudbetäubend entgegengekommen und habe ihn, sich die Hände reibend, gefragt: „Nun, lieber Baron, sie müssen doch zugeben, daß ich mir den Moment des Krieges vortrefflich gewählt habe?“ Als der Baron ihn etwas beirgt fragte, wie denn England sich dazu stellen werde, schlug der Minister lachend auf seine Tasche und flüsterte dem Baron mit klügeln Augenwinkeln zu: „Ich habe etwas in meiner Tasche, was in den nächsten Tagen ganz Rußland erfreuen und die Welt in Erstaunen setzen wird: ich habe die englische Zeitung erhalten, daß England mit Rußland gegen Deutschland gehen wird!“

9. Russische Gefangene der librischen Korps, die in Chipreken gefangen genommen wurden, sagten aus: Sie seien im Sommer 1913 mit der Bahn in die Umgegend von Moskau transportiert worden, weil dort ein Manöver vor dem Zaren stattfinden solle. Das Manöver fand nicht statt. Die Truppen wurden aber nicht zurückbefördert, sondern für den Winter in der Umgegend von Moskau bilagiert. Im Sommer 1914 wurden sie in die Gegend von Wilna vorgefahren, weil dort ein großes Manöver vor dem Zaren stattfinden solle. In und bei Wilna seien sie aufmarschiert und dann seien plötzlich die scharfen Patronen (Kriegsmunition) ausgegeben und ihnen mitgeteilt worden,

nun sei Krieg gegen Deutschland.

Warum und weshalb, das wußten sie nicht zu sagen. 10. In einem im Winter 1914/15 in der Presse veröffentlichten Bericht eines Amerikaners über seine Reise im Kaukasus im Frühjahr 1914 wird erzählt: Als er zu Anfang Mai 1914 im Kaukasus eingetroffen sei, seien ihm auf seiner Fahrt nach Tiflis lange Kolonnen von Truppen aller Waffengattungen in Kriechbewehrung zu

gegnet. Er habe befürchtet, es sei im Kaufhaus ein Aufstand ausgebrochen. Als er bei der Wache in Tiflis sich bei den Bedürden danach erkundigte, erhielt er den beruhigenden Bescheid, der Kaufhaus sei ganz ruhig, er könne gehen, wolle er wolle, es handle sich nur um Verhandlungen und Wachen. Nach Ablauf seiner Reise Ende Mai 1914 habe er sich in einem kausalen Wagen eingeschiffen wollen, aber alle Schiffe seien bereits mit Truppen besetzt gewesen, daß er nur mit Mühe noch eine Kabine für sich und seine Frau erhalten konnte. Die russischen Offiziere erklärten ihm, sie würden in Odeskalanden und von da in die Ukraine marschieren zu einem großen Manöver.

11. Der Fürst Tundutow, Kommandant der Kavallerie, zwischen Jaroslavl und Astrachan residierend, vor und während des Krieges persönlicher Adjutant des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, kam im Sommer in das Hauptquartier in Schwabmunt, um Verbindung mit Deutschland zu suchen, da die Russen keine Slawen und durchaus Feinde der Weltmacht seien. Er erklärte, er sei von Nikolai Nikolajewitsch vor Kriegsausbruch zum Generalstab entsandt gewesen, um den Großfürsten über die dortigen Vorgänge auf dem Marschenden zu halten. Auf diese Weise sei er Zeuge des

Bekanntesten Telefongesprächs

zwischen dem Zaren und dem Chef des Generalstabes General Januschewitsch gewesen. Der Zar habe unter dem tiefen Eindruck des ersten Telegrammes des Deutschen Kaisers beschlossen, die Mobilmachung zu indifferieren. Er habe Januschewitsch telefonisch befohlen, die Mobilmachung nicht auszuführen, dem rückgängig zu machen. Dieser habe diesem klaren Befehl nicht ausgeführt, sondern bei dem Minister des Auswärtigen Kants Salonow, mit dem er seit Wochen in Verbindung gestanden, intrigiert und zum Kriege gehetzt habe, telefonisch angefragt, was er nun tun solle. Salonow habe darauf geantwortet: Der Befehl des Zaren sei Unsinn, der General solle die Mobilmachung nur durchführen, er (Salonow) werde den Zaren morgen schon wieder herumbringen und ihm das dumme Telegramm des Deutschen Kaisers ausreden. Daraufhin meldete Januschewitsch dem Zaren, die Mobilmachung sei schon im Gange und nicht mehr rückgängig zu machen. Nun hätte Fürst Tundutow gesagt: Das war eine Lüge, denn ich habe selbst neben Januschewitsch den Mobilmachungsbeefehl auf seinem Schreibtisch liegen sehen, er war also noch gar nicht abgemacht.

Bei diesem Vorgange ist psychologisch interessant, daß der Zar, der den Weltkrieg vorbereiten half und die Mobilmachung schon befohlen hatte, im letzten Moment noch umzuwenden wollte. Es scheint, daß mein erstkündig warnendes Telegramm ihn zum ersten Male die ungeheure Verantwortung deutlich erkennen ließ, die er mit seinen kriegerischen Maßnahmen auf sich lud. Deshalb wollte er die vorkriegsähnliche Kriegsmaschine, die er soeben in Bewegung gesetzt hatte, stoppen. Das wäre noch möglich, der Friede noch zu retten gewesen, wenn nicht Salonow die Ausführung verweigert hätte.

Auf meine Frage, ob der Großfürst, der als Deutscherbesser bekannt war, sehr zum Kriege gehetzt habe, erwiderte der Fürst: Der Großfürst habe allerdings eifrig für den Krieg gewirkt, aber ein Gegen sei überhaupt überflüssig gewesen, weil sowieso eine harte Kriegsumwälzung gegen Deutschland im ganzen russischen Offizierskorps geherrscht habe. Dieser Geist sei hauptsächlich aus der französischen Armee auf die russischen Offiziere übertragen worden. Man habe den Krieg eigentlich schon im Jahre 1908/9 (Wosnische Frage) machen wollen, aber Frankreich sei damals noch nicht fertig gewesen. Auch 1914 sei Russland eigentlich noch nicht ganz fertig gewesen. Januschewitsch und Suchomlinow hätten

den Krieg erst für 1917 geplant.

Aber Salonow und Swoloff sowie die Franzosen waren nicht mehr zu halten. Jene fürchteten die Revolution in Russland und den Einfluß des Deutschen Kaisers auf den Zaren, durch den der Zar vielleicht vom Kriegsgedanken abgebracht werden könnte. Die Franzosen aber, die für den Augenblick der englischen Hilfe sicher waren, befürchteten, England könne sich später auf ihre Kosten mit Deutschland verständigen. Auf meine Frage, ob denn der Zar die Kriegsumwälzung gefürchtet habe, antwortete der Fürst: Es sei beschämend, daß der Zar aus Gründen der Vorsicht ein für allemal verboten habe, deutsche Diplomaten oder Militärattachés, zum Mittag- oder Abendessen im Offizierskorps einzuladen, an denen er persönlich teilnahm.

Eine Rechtfertigung des ehemaligen Kaisers.

Das Kapitel 13 der Kaisererinnerungen beschäftigt sich nach dem Berichte der Radio-Agentur mit einer Rechtfertigung der Haltung des Kaisers, nachdem er holländischen Boden betreten hatte. Er fragte sich, ob seine freiwillige Auslieferung an die Entente Deutschland irgendeinen Erfolg gebracht hätte. Für den Kaiser war es klar, daß die Auslieferung, welche die Entente forderte, nur dazu bestimmt war, das Prestige des Deutschen Reiches und des deutschen Volkes für immer zu erschüttern, so daß Deutschland nie-

mals mehr seinen Platz in der ersten Reihe der Mächte einnehmen könnte, und daß es auch niemals mehr Allianzen hätte abschließen können. Die Ehre und Würde Deutschlands wollte der Kaiser nicht opfern. Seine freiwillige Auslieferung an die Entente hätte keinen Nutzen gestiftet. Uebrigens sei auch keinerlei Gerichtshof vorgesehen, um Urteile zu fällen, so lange nicht die Archive aller kriegsführenden Staaten geöffnet seien. Der Kaiser veröffentlichte sodann einen Briefwechsel mit dem Generalfeldmarschall Hindenburg. In einem Brief vom 25. April 1921 laut der Kaiser, wenn Deutschland hätte Krieg führen wollen, so hätte es dies 1900 tun können, als England im Burenkrieg beschäftigt war und Rußland den Krieg gegen Japan führte. Von einem Krieg im Jahre 1914 hätte Deutschland nichts zu erwarten, dagegen die Feinde alles, weil sie ihre Kriegszwecke durch ihre Koalition gegen Deutschland erreichen konnten. Es sei unmöglich, daran zu zweifeln, daß der Krieg systematisch von der Entente vorbereitet und von ihr auch provoziert wurde. Sich einem Gericht auszuliefern, in dem die feindliche Koalition gleichzeitig Richter und Kläger wäre, darauf könnte der Kaiser niemals eingehen, weil ein solcher Gerichtshof nur ein Anschlag des politischen Despotismus wäre. Der Kaiser fordert, daß ein unparteiischer Gerichtshof eingesetzt werde, der über alle Persönlichkeiten und Staatsmänner, die am Kriegsausbruch mitwirkten, urteilen solle, und daß alle Taten, die dem Kriege vorangingen, von diesem Gerichtshof beurteilt werden sollen. Deutschland habe vorher nach dem Kriege alle seine Archive geöffnet, was die Entente bisher unterließ, und das allein schon sei ein Beweis dafür, daß die Entente sich nicht schuldig fühle.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Oktober.

Nachdem Minister Köhler sich zu Beginn der Sitzung bereit erklärt hatte, die Interpellation Stresemann über die **Krawalle am Rixdamm-Busch** innerhalb der schlichtungsordnungsmäßigen Frist zu beantworten, wurde die Aussprache über die

Breiterhöhung für das erste Drittel der Getreidemenge

fortgesetzt. Abg. Baum (Z.) bedauert, daß diese rein wirtschaftliche Frage die einzelnen Stände so tief erschüttert habe. Der Bauernstand werde zu Unrecht des Sozialismus beschuldigt, das Zentrum verlange den Schutz der Verbraucher gegen wucherliche Ausbeutung unter gleichzeitiger Förderung der Produktion. Das sei aber nicht durch Inanspruchnahme zu erreichen. Die Regierung solle den zunehmenden **Getreideschließungen** nachdrücklicher entgegenzutreten. Der Dollartariff beeinflusse auch die Produktionskosten der Landwirtschaft, und der zunächst für das erste Drittel der Umlage festgesetzte Preis sei unter politischem Druck viel zu niedrig fixiert worden. Darum sei die Erhöhung unvermeidlich.

Abg. Cuno (D.V.) beklagt ebenfalls die falsche psychische Einstellung der Bevölkerung zum Ernährungsproblem. So führe man die allgemeine Not fälschlich auf Wucher- und Schieberwertung zurück, statt auf die **Isaakrothale Geldentwertung**. Man könne der Landwirtschaft unmöglich zumuten, daß sie allein ihre Preise der Geldentwertung nicht anpassen und des Umlagepreises für ein Siebentel des Preises abgeben, der für freies Getreide gezahlt werde.

Abg. Dr. Böhm (Dem.) verlangt von der Regierung eine größere Aufführungsleistung, um die Bevölkerung zu einer gerechteren Beurteilung der landwirtschaftlichen Produktionsverhältnisse zu bringen und verweist auf die einseitigen Darlegungen Dr. August Wüllers im Gegensatz zu der Auffassung der Sozialdemokraten. Auch der in der Vorlage vorgeschlagene Umlagepreis könne noch nicht als ausreichend betrachtet werden.

Abg. Gumbmann (Komm.) verweist auf die große Erhitterung, welche die Brotverteilung in der Bevölkerung hervorgerufen habe. Von den Kararieren werde die Volksernährung bewußt sabotiert durch **Veränderung der Anbaufläche**. Die Auswanderung der Bevölkerung könne erst verhindert werden durch eine planmäßige Kontrolle der Produktion durch Organe der arbeitenden Bevölkerung.

Abg. Dr. Selim (W.P.) verweist auf das Wort, weil er es spät nach den Kommunikationen zum Wort kommen solle. Abg. Weidner (Unabh.) polemisiert gegen die Ausführungen des Ernährungsministers. Es sei den Kararieren nicht um Produktionssteigerung zu tun, sondern nur um den **Profit**. Redner fordert die Sozialdemokratie auf, aus der Koalition auszutreten, da sie sonst den Klassenkampf verleugere.

Damit schließt die Aussprache. Die Anträge des Zentrums und der Demokraten zur **Reinzentnerfürsorge** werden debattelos einem Ausschuss überwiesen, ebenso der **Getreidemur zur Verringerung des Einkommenssteuereinkommens**. Freitag nachmittag 2 Uhr Anträge zur Reichspräsidentenwahl. Schluß nach 6 Uhr.

Vorläufiger Reichswirtschaftsrat.

In der gestrigen Sitzung des Reichswirtschaftsrates wurde zunächst dem Antrage des Sozialpolitischen Ausschusses zugestimmt, wonach die Geltungsdauer von **Demobilisierungsvorgängen** bis zum 31. März 1923 verlängert werden soll. Es wurde dabei der Wunsch ausgesprochen, daß die Regierung die in Betracht kommenden Vorlagen mit größter Beschleunigung einbringt.

Der Entwurf des **Reichsstatistikgesetzes** wurde nach längerer Besprechungsansprache an den Sozialpolitischen Ausschuss zurückvergeben, da eine Einigung zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern noch nicht erzielt, aber demnächst zu erwarten ist.

Das Haus beschäftigte sich sodann mit folgender vom Wirtschaftspolitischen Ausschuss beantragten

Entschließung über die Wasserversorgung:

Angeichts der sich häufenden und mit reichhaltigem Material bewehrten Klagen aus den Versorgungsgebieten über **wässrige unzureichende Versorgung von Wasser** für **Kraftvollleistungen** wird die Reichsregierung ersucht, unverzüglich Schritte zu schaffen. Bei der vorerwähnten Jahreszeit besteht die Gefahr, daß strenger Frost die Landwirtschaft verhindert, den **Sozialtarif** in genügendem Maße vor dem Winter auszuführen. Die schon bestehenden großen Schwierigkeiten in der Ernährung könnten hierdurch leicht zu einer großen Gefahr auswachsen.

Darauf erklärte ein **Vertreter des Ernährungsministeriums**, daß zu Veranlassung keinerlei Anlaß vorliege, da die Ernte 20 Millionen Tonnen erbringe und die letzte Friedensperiode belandete erreichte. Für Brennweide dürfen ebenso wie im Vorjahre nur 20 Prozent Kartoffeln verwendet werden.

Reichsminister Commerland vom **Reichsverkehrsministerium** erwiderte auf Anfrage, daß das Verkehrsministerium alles tue, um den Winterforderungen zu begegnen. Im Oktober könnten täglich durchschnittlich über 6000 Wagen für den **Kartoffeltransport** gestellt werden. Wenn im Laufe des Jahres im Reich rund 7 Millionen Tonnen Kartoffeln benötigt werden, so könne natürlich diese Menge nicht innerhalb 6 bis 8 Wochen abtransportiert werden, da man ja wegen der **Kartoffeltransporte** nicht den übrigen Verkehr stilllegen könne. Die **Eisenbahnerverwaltung** müsse daher um Geduld bitten. Außerdem würden immer mehr Wagen angefordert, als tatsächlich gebraucht würden. In Berlin sei der **Kartoffelmarkt** so groß, daß sämtliche **Wachstums** verköpft und nicht genügend **Substrat** zur **Abluhr** anzutreiben seien.

Nach längerer Debatte, in der von **Arbeitsminister** Anarise auf die **Landwirtschaft** wegen der **Zurückhaltung** der **Kartoffeln** ausgesprochen wurden, wurde der Antrag angenommen, und das Haus auf unbestimmte Zeit vertagt.

Die Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamtes.

Der **Generalbericht** des **Direktors des Internationalen Arbeitsamtes** wurde unter die Delegierten der Internationalen Arbeitskonferenz verteilt und wird in den nächsten Tagen im Plenum beraten werden. Er stellt sich als eine umfangreiche Abhandlung über die gesamte Tätigkeit des Internationalen Arbeitsamtes im letzten Jahre dar, sowie über die wichtigsten aktuellen Probleme der internationalen Arbeitsorganisation. Von Interesse für Deutschland ist u. a. der Abschnitt über die **Sprachenfrage**, die **Ueberweisung der Versicherungsbeiträge** von Deutschland an Polen, die **Einlegung des beratenden Arbeitsausschusses** in Oberschlesien und die **Kriegsgefangenenlager** in Deutschland. In diesem Punkt hebt der Bericht die **bedrückende und korrekte Haltung** der deutschen Regierung hervor.

Aufmerksamkeit verdient auch aus dem reichen Material des Berichtes der Abschnitt über die **Beziehungen der Arbeitsorganisationen zu Rußland**, die sich trotz aller Vermählungen des Arbeitsamtes immer noch auf den Austausch gewisser **Berichtungen** beschränken. Ueber die Lage in Rußland selbst sagt der Bericht u. a., daß trotz aller **Notstandsmengen**, über die Rußland nach verfügen mag, und trotz der Tatsache, daß Rußland ein großes **Abgabegebiet** sei, es nicht den Anschein habe, als ob Rußland in den wirtschaftlichen Schwierigkeiten Europas von großer Hilfe sein könne. Der **fürchterliche Niedergang** der **ökonomischen Produktion**, die **Finanzkatastrophe**, die **allgemeine Verarmung** des ganzen Landes, die **Auslösung** und **Verödung** der **Industrie** und **Arbeiterklasse** liehen nur **geringfügige** Hoffnungen zu. Nichtsdestoweniger müsse sich das **Internationale Arbeitsamt** auf seine **Mitwirkung** für die **Stunden des Wiederaufbaues** vorbereiten.

Das **Schlusswort** des Berichtes weist auf die **Notwendigkeit** hin, daß die **internationale Arbeitsorganisation** **unabhängig** mit dem **Leben** der **Völker** verknüpft bleibe, stets den **Bedürfnissen** der **Regierungen** und **Organisationen** zur **Verfügung** stehe und auf die **Anwendung** der in den **Friedensverträgen** aufgestellten **Grundsätze** für die **Arbeitsorganisationen** diene.

Gefäuschte Hoffnungen.

Roman von Ewald Aug. König.

72

„Habt Ihr Euch überzeugt, daß er tot ist?“

„Ja, Herr, daran kann niemand zweifeln, es ist ein schrecklicher Anblick.“

„Habt Ihr eine Schußwaffe?“

„Ein Gewehr.“

„Dann tut mir den Gefallen und schießt das Pferd tot, damit es nicht lange leidet.“

„Es soll geschahen.“

„Nun, ich reite jetzt zur Stadt und schicke Leute heraus, um die Leiche holen zu lassen, das Pferd schenke ich Euch, außerdem komme ich morgen selbst, dann sollt Ihr ein gutes Trutzgeld haben.“

„Endlich frei!“ murmelte der Baron, als er sich wieder in den Sattel schwang. Weide stumm für immer, das Gehirnis ist nun mein alleiniges Eigentum.“

Er lenkte den Knappen vorsichtig an dem Steindruck vorbei und warf noch einmal einen Blick hinter.

„Du warst zu unvorsichtig und zu unvorsichtig.“ flüsterte er, „Du verzeihst mir, ich sehe auf Deine Macht und die Unfehlbarkeit Deiner Waffen. Nun mag kommen, was will, ich kann allen getrost die Stirn bieten.“

Das Verpöhlerte lenkte sich bald, der Knecht hatte den Wald hinter sich, vor ihm lag die Stadt, über der jetzt schwarze Gewitterwolken hing.

„Es war gut, daß ich den Brief an Papa nicht abschickte.“ murmelte er, „ich hätte es heute tun müssen, wenn der Spring in die Tiefe nicht geglikt wäre. Ob der Steindruckwächter den Schuh gehört hat? Reineschulz, der kurze Anall verhalte in dem darauffolgenden Sommer. Und wenn auch — kann nicht ein anderer im Walde geschossen haben? Wer will das unteruchen? Was, es wird niemand gegen mich aufsteigen, um mich anzugreifen!“

Der Knapp sprang schon im Galopp auf der Landstraße dahin, daß seine der Ritter die Straße erreicht, die über den Berg zum Schloss führt. Er mußte nun langsam reiten, und er

jetzt beschäftigten sich seine Gedanken mit der Pflicht, den Toten aus dem Steindruck holen zu lassen.

Es war wohl das Maßvolle, wenn er die Polizei damit beauftragte, die Angelegenheit von dem Unglück umherte er ja unter allen Umständen machen.

Er hatte die Brücke passiert und ritt eine Strecke am Strom entlang, als er sich plötzlich von einer Volksmenge umgeben sah, die ihn umringte, sein Pferd anzuhalten.

Inmitten dieser Menge trugen zwei Männer in Schifferkleidung eine Leiche, auf der ein verbluteter Körper lag.

„Was gibst denn da?“ fragte Paul einen Mann, der zu ihm aufschritt.

„Eine Frau im Wasser gefunden!“ lautete die Antwort.

„Gott heute morgen im Hafen hineingesprungen sein, guter Leute Kind, wie es scheint.“

Der Baron nickte dankend und ritt weiter. Was kümmerte ihn die Selbstmörderin!

Vor dem ersten Polizeibüro stieg er ab, um seine Meldung zu machen. Der Beamte nahm seine Aussagen zu Protokoll und versprach, die Leiche holen zu lassen. Sie werde im städtischen Beisehnhause niedergelegt werden, sagte er, wenn der Herr Baron sie noch einmal zu sehen wünschen, so müge er sich morgen hinbegeben.

Paul vernahm das, aber er erbot sich, die Kosten der Beerdigung zu bestreiten, dann setzte er seinen Heimweg fort.

Der Beamte hatte die Neufernung fallen lassen, daß die Leiche gerichtlich obduziert werden müsse.

Die Resultate dieser Obduktion hatte der Baron nicht zu fürchten, was aber geschah mit dem Nachlaß Mintrops?

Paul erinnerte sich jetzt, daß Mintrop das **Medaillon** besaß, daß er stets bei sich getragen hatte; wurde es nicht von dem Wächter des Steindrucks gestohlen, so mußte es bei dem Toten gefunden werden.

Das konnte zu unangenehmen Weiterungen führen, der Baron berante jetzt, daß er nicht zum Steindruck hingereiten war, um die Leiche erst zu untersuchen.

Die Frau kam leider zu spät, er mußte bis morgen warten und dann im Reichenhaus oder bei der Polizeibehörde den Nachlaß unter irgend einem anstandslosen Vorwande beschlagnahmen.

Der Knapp blieb stehen; Paul, der auf den Weg nicht geachtet hatte, erwachte aus seinem Rausch, sein Blick fiel auf das Gesicht seines Reithochs, der ihn mit weitgeöffneten Augen freudig anstarrte.

„Wo ist der Bräutigam, gnädiger Herr?“ fragte der Diener, als der Baron sich aus dem Sattel geschwungen hatte.

„Gestürzt, leider so unglücklich, daß er getötet werden mußte.“ antwortete Paul.

„Und der Knecht, Herr Baron?“

„Hat das Weib gebracht!“

„Baronberger Geiland!“ flüsterte der Reithoch. „Wie abnte ein Unglück, den ganzen Tag hat mir's schwer auf der Seele gelegen. An dem Bräutigam ist nicht viel verloren, aber der arme, unglückliche Herr!“

Paul hörte nicht auf ihn, er ging in's Haus und rief mit milden Schritten die Treppen hinauf, seine Stimmung war gedrückt, auch ihm lag eine dunkle Ahnung auf der Seele, als ob unabwehrbares Unheil über ihn schwebte.

„Hilfs Licht an!“ herrschte er Jakob an, der im Korridor ihn empfing. Dann trat er in das halbdunkle Zimmer, wo die Tafel zum Souper schon gedeckt war.

Der Kammerdiener beobachtete schweigend seinen Herrn, während er die Wäsche angelegte, er erkannte sofort, daß etwas Besonderes vorgefallen sein mußte.

„Wied Herr Mintrop mitgespielt?“ fragte er nach einem gerammten Welle.

„Nein, Herr Mintrop wird überhaupt nicht mehr spielen; er ist mit dem Pferde gestürzt.“

„Tot?“ rief der Kammerdiener entsetzt.

„Sofort tot. Und nun belästige mich nicht weiter mit neugierigen Fragen, mich hat der Unglücksfall furchtbar angegriffen. Hole eine Flasche Portwein, spielen werde ich heute abend nicht.“

Der Diener zog sich zurück. Paul wanderte auf dem weichen Teppich mit großen Schritten auf und nieder.

„Ich werde noch manche Frage beantworten müssen.“ murmelte er. Friedberg und die Polizei nehmen mich schließlich in's Verhör, je eher ich abreißen kann, desto besser ist es.“

Jakob trat wieder ein, er entsetzte die **Flasche** und **setzte sie auf den Tisch.**

189.20